

WERKHEFT

LÄNDERINFOS * GRUPPENSTUNDEN * PRAXISTIPPS

RESPEKT
FÜR DICH,
FÜR MICH,
FÜR ANDERE
- IN BOLIVIEN UND
WELTWEIT



AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN
20 * C + M + B + 16

→ FILM

Mit Willi Weitzel in
Bolivien unterwegs

→ PROJEKTE

Wie die Sternsinger
helfen

→ LIEDER

Wir haben seinen
Stern geseh'n

* IMPRESSUM

→ Herausgeber

Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘, Aachen
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ),
Düsseldorf

→ Redaktion

Karl Georg Cadenbach (Redaktionsleitung Kindermissionswerk), Jan-Christoph Horn (Redaktionsleitung BDKJ), Susanne Dietmann, Constanze Groth, Anna Preisner, Susanne Rauh, Sebastian Ulbrich

→ Abbildungen

Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ (Ralf Adloff: 3 M., 4, 62 o.; Daniela Dicker: 51; Susanne Dietmann: 3 l., 12, 15 u.r., 16 u., 17 o.l., 17 u., 21 r., 23 o.r., M., 25 r., 27 o.r., 32/33 o., 33, 34/35 o., 37 M.l., 37 u.r.; Bettina Flitner: Titelfoto, 2 o./u., 5, 11, 15 u.l., 16/17 o., 19, 20/21, 22/23, 24/25, 26/27, 27 u., 28, 37 o.l., 64; Constanze Groth: 15 u.M.; Steffi Knoor: 3 r., 46 u., 59 u.M., 60 o.; Benne Ochs: 38/39, 40, 41, 42, 43 o., u., 45 o. u., 46/47 o., 50, Ausklapper; Anna Preisner: 36 o.; Fritz Stark: 37 o.r., 47 u., 48/49 o.; Anne Theß: 62 u.; Dominic Winkel: 59 u.r., 61 u.; Annette Zoepf: 48 u.); Cleber-Massao: 59 u.l., 61 M.; Nicole Cronauge/Bistum Essen: 7; N&N Design Studio: 14 Karte, 63 Grafik; JRS/Angelika Mendes: 59 o.r., 60 o.; Shutterstock: 44 o./u.; Welterforscher und so weiter GmbH/Thomas Strotjohann: 8/9, 14/15 o.; Martin Werner/creativbild: 37 M.r.; with/flickr.com: 17 o.r.; alle anderen: Archiv/Projektpartner

→ Gestaltung

N&N Design Studio,
Agentur für Kommunikation, Aachen

→ Herstellung

MVG Medienproduktion, Aachen

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Europäischen Umweltzeichen

Bestellnummer: 201015

Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ e.V.

Stephanstraße 35 · 52064 Aachen
Telefon 0241 / 44 61 - 0 · Fax 0241 / 44 61 - 40
www.sternsinger.de
kontakt@sternsinger.de

Regionalstelle Nord-Ost

Daniela Dicker
Briesingstraße 6 · 12307 Berlin
Telefon 030 / 705 77 75
berlin@sternsinger.de

Regionalstelle Süd

Karin Alletsee
Ulmer Gasse 9 · 89073 Ulm
Telefon 0731 / 969 17 75-0
sued@sternsinger.de

Kindermissionswerk Belgien

Bergkapellstraße 46 · 4700 Eupen
Telefon +32 (0)87 / 55 25 03
Fax +32 (0)87 / 55 60 04
eupen@missio.be
Konto Nr. 731 - 1065551 - 78

Bitte überweisen Sie die Sternsinger-Spenden auf eins der folgenden Konten:

Kindermissionswerk
‚Die Sternsinger‘ e.V.

Pax-Bank eG
Konto 1 031 (BLZ 370 601 93)
IBAN: DE95 3706 0193 0000 0010 31
BIC: GENODED1PAX

Sparkasse Aachen
Konto 299 (BLZ 390 500 00)
IBAN: DE32 3905 0000 0000 0002 99
BIC: AACSD33XXX

Liga München
Konto 2 211 700 (BLZ 750 903 00)
IBAN: DE66 7509 0300 0002 2117 00
BIC: GENODEF1M05

Postbank Köln
Konto 3 300 500 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE24 3701 0050 0003 3005 00
BIC: PBNKDEFFXXX

Das Kindermissionswerk
‚Die Sternsinger‘ hat
das Spenden-Siegel des
Deutschen Zentralinstituts
für soziale Fragen.



Ein Zeichen für Vertrauen.

INHALT 2016

EINFÜHRUNG



Begrüßung 4

Biblischer Leittext 6
Geistlicher Impuls

„Respekt für dich, für mich, für andere“ 8
Aspekte des Mottos



Zum Titelbild

Selbstbewusst lachen Cristóbal und Ronald aus Bolivien in die Kamera und zeigen, dass Freundschaft und Respekt keine Frage der Herkunft sind.



Damit die Sternsinger-Spenden sicher ankommen

Bitte verwenden Sie für die Überweisung Ihrer Sternsinger-Gelder die Internationale Bankkontonummer (IBAN) und die Internationale Bankleitzahl (BIC).

Haben Sie Fragen zur Umstellung der Kontobezeichnungen?

Gern helfen wir Ihnen weiter.

Rufen Sie uns einfach an
(Telefon 0241 / 44 61-0)

oder schicken Sie eine E-Mail an:
kontakt@sternsinger.de

VORBEREITUNG



Willkommen in Bolivien Zur Vorbereitung	12
Bolivien – Land der Superlative	14
Die Stiftung Palliri in El Alto	18
Die Gesichter hinter der Stiftung	19
Der Palliri-Kindergarten	20
Das Palliri Zentrum	22
Die Palliri-Fußballschule	24
Willi in Bolivien Der Film zur Aktion	26
Rätsel zum Film und zu Bolivien Willi gibt Antworten!	28
Wörter raten Ratespiel	30
Neue Wege gehen Rollenspiel	32
Apthapi: Jeder bringt mit, was er mag und kann Gemeinsam essen	34
Materialien zum Thema Informieren	35
Wir zeigen Respekt! Aktiv werden	36
Wer sich selbst respektiert, 37 respektiert auch andere Nachgefragt	37

STERNSINGEN



Was Sternsinger brauchen Alles dabei?	38
Ein guter Stern	40
Eine königliche Krone	42
Weihrauch zur Ehre Gottes	44
Kreide für das Segenszeichen	46
Einen guten Grund	48
Hausbesuchstexte	50
Lieder	51
Wir bringen den Segen, sind Boten des Herrn	52
Ganz egal	53
Aus dem Orient	54
Der Segen Gottes	55
Wir haben seinen Stern geseh'n	56
Misa de Solidaridad	57

ERGEBNISSE



Wie die Sternsinger die Welt verändern	58
Gemeinsam unter einem guten Stern Projektbeispiele	60
Sternsinger im Bundeskanzleramt! Der Sternsinger-Wettbewerb	62



Alle Download-Vorlagen zum Werkheft finden
Sie bei den Materialien zur Sternsingeraktion
unter www.sternsinger.de



Die Sternsinger Luzie, Finja und Amrei aus der Gemeinde Heilige Drei Könige, Köln-Rondorf, mit Prälat Dr. Klaus Krämer, Präsident Kindermissionswerk (rechts), und Pfarrer Dirk Bingener, BDKJ-Bundespräses

Liebe Sternsinger- Verantwortliche,

im Juli dieses Jahres hat Papst Franziskus Bolivien besucht, das Beispielland der Aktion Dreikönigssingen 2016. Wie immer, wenn der Heilige Vater reist, gehen die Bilder um die Welt. Eins hat uns in diesem Jahr besonders beeindruckt: Franziskus in der Alltagskleidung des Papstes, der weißen Soutane, neben einem Bolivianer mit bemaltem Oberkörper, der traditionelle Ketten und ein Stirnband trägt. Zwei Würdenträger, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten.

Und doch ist da kein Gefälle, keine Diskriminierung. Im Gegenteil: Der Papst entschuldigte sich in einer bewegenden Rede bei den „Indigenen“ Lateinamerikas. So nennt man die Nachfahren der Bevölkerung, die den Kontinent schon vor der gewaltsamen Eroberung durch die Europäer bewohnt haben. Wörtlich sagte Franziskus: „Ich bitte demütig um Vergebung, nicht nur für die Vergehen der Kirche an sich, sondern auch für Straftaten, die gegen die einheimischen Völker während der sogenannten Eroberung von Amerika verübt wurden.“

Die Sternsinger engagieren sich im aktuellen Beispielland Bolivien ganz konkret dafür, dass Diskriminierung und



Das Plakat der Aktion Dreikönigssingen 2016 zeigt die Freunde Cristóbal und Ronald. Sie trainieren in der Fußballschule des Sternsingerprojekts Palliri in Bolivien.

Ausgrenzung überwunden werden: In zahlreichen Projekten werden Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrer Herkunft gefördert, werden Vorurteile abgebaut und junge Menschen ermutigt, ihre Identität zu finden. Zwei dieser jungen Menschen zeigt unser Plakat: Cristóbal und Ronald leben in El Alto, einer Großstadt in Bolivien. Die beiden gehen in die Fußballschule des Projekts Palliri, das mit Sternsinger-Spenden unterstützt wird. Cristóbal und Ronald sind Freunde. Für die zwei ist das keine Frage der Herkunft oder des Aussehens.

Mit Cristóbal, Ronald und den vielen beeindruckenden Menschen, die sich in Bolivien und anderswo gegen Ausgrenzung und Diskriminierung einsetzen, stellen wir die kommende Sternsingeraktion unter das Motto „Respekt für dich, für mich, für andere“. Viel zu oft werden Menschen wegen ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Nationalität ausgegrenzt. Doch Gottes guter Segen gilt für alle – ohne Unterschied. Dafür setzen die Sternsinger ein Zeichen: Christus segne dieses Haus.

Ihr Engagement und Ihr Einsatz ist nötig, damit dieser Segen für die Sternsinger und die Menschen in Ihrer Pfarrgemeinde

ebenso spürbar wird wie für Kinder in Not auf der ganzen Welt. Dafür sagen wir Ihnen allen von Herzen Danke! Zugleich grüßen wir Sie in neuer Konstellation: Pfarrer Dirk Bingener hat die Nachfolge von Pfarrer Simon Rapp im Amt des BDKJ-Bundespräses angetreten. Wir freuen uns auf die gemeinsame Aufgabe im Rahmen der Aktion Dreikönigssingen und sind gespannt auf die Begegnungen mit Ihnen und den Sternsingern!

Ihre

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Pfarrer Dirk Bingener
BDKJ-Bundespräses

Biblischer Leittext

Lk 10,25-37

Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Geistlicher Impuls



Weibischof Ludger Schepers

Ein Mann liegt am Wegrand. Anschaulich schildert Jesus im Lukas-Evangelium, was passiert ist: Der Reisende war auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho. Knapp dreißig Kilometer misst die Strecke, fast tausend Höhenmeter steigt der Reisende bergab. Zu den Strapazen des Weges kam zur Zeit Jesu die Gefahr durch Räuberbanden.

Den Mann im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter haben sie übel zugerichtet. Doch er hat Glück. Es kommt einer vorbei, der sich seiner annimmt: ein Samariter, wie Lukas berichtet. Die frommen Juden zur Zeit Jesu betrachteten die Samariter als Menschen, die vom wahren Glauben abgefallen waren – sie waren nicht gut gelitten. Die beiden anderen Reisenden dagegen, von denen das Gleichnis spricht, ein Priester und ein Levit, gehörten zur guten Gesellschaft Israels. Warum sie nicht geholfen haben? Wir wissen es nicht, und Spekulationen helfen nicht weiter. Die kurze Erzählung vom Samariter hält sich nicht mit Erklärungen oder Vermutungen auf. Ganz genau dagegen wird beschrieben, was der Samariter tut: Er geht zu dem Verletzten, reinigt und desinfiziert die Wunden fachmännisch mit Wein und Öl, hebt ihn auf sein Reittier und bringt ihn zu einer Herberge.

Dort lädt er ihn nicht ab, sondern bleibt über Nacht und sorgt für den Mann. Bevor er weiterzieht, nimmt er den Wirt in die Pflicht, gibt ihm Geld, verspricht ihm mehr davon, falls das nötig sein sollte.

Diese anschauliche und anrührende Erzählung Jesu ist der Kern des Leittextes zur Aktion Dreikönigsingen 2016 mit dem Motto „Respekt für dich, für mich, für andere“. Das Wort Respekt hat eine alte Wurzel: *respicere* bedeutet auf Lateinisch „sich umschauchen“, aber auch „Rücksicht nehmen“, „für etwas sorgen“. Respekt hat etwas zu tun mit Aufmerksamkeit, mit der Fähigkeit, sich anderen zuzuwenden. Das tut der Samariter im Leittext unserer Aktion.

Das tut auch ihr, liebe Sternsinger, und Sie als Begleiter und Verantwortliche: Ihr wendet euch Menschen zu, die eure Hilfe brauchen. Ihr bringt den Segen zu den Häusern und Wohnungen, und ihr seid ein Segen für Kinder in Not. Dafür danke ich von Herzen und wünsche euch und Ihnen Gottes Segen für die kommende Sternsingeraktion!

Ludger Schepers
Weibischof im Bistum Essen




Aspekte aus der Sicht der Bibel, des Konzils und von Papst Franziskus

Von Markus Offner, Grundsatzreferent Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘

Respekt ist kein Wort der Bibel. Und doch formulieren die biblischen Erzähler an vielen Stellen die Erfahrungen der Liebe Gottes zu den Menschen als Handlungsmaxime für einen respektvollen Umgang miteinander. Besonders eindrücklich ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37), der Leittext der Aktion Dreikönigssingen 2016.

Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar

Der Evangelist Lukas führt uns mitten hinein in eine jüdische Schulsituation: Die Schüler sitzen um ihren Rabbi und hören ihm zu. Der Schriftgelehrte, von dem Lukas spricht, scheint ein Jünger Jesu zu sein und nicht, wie an anderen Stellen des Neuen Testaments, einer seiner Gegner. Ein Schüler-Lehrer-Dialog entspinnt sich, wie er für die rabbinische Lehrtradition bis heute typisch ist. Zu einem solchen Dialog gehört es, den Meister auf die Probe zu stellen. Auf die erste Anfrage – „Was muss ich



tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ – reagiert Jesus mit der Gegenfrage nach dem Gesetz der Tora. Darauf antwortet der schriftgelehrte Jünger Jesu schnell, denn da kennt er sich aus. Er zitiert das jüdische Grundgebet, das „Höre Israel“ (Dtn 6,4): „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben“. Zum Gebot der Gottesliebe kommt ein Zitat aus dem Buch Levitikus (Lev 19,18) hinzu: „Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“ Der Evangelist Lukas macht dadurch deutlich: Gottes- und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen. Gemeinsam bilden sie das Herzstück der jesuanischen Verkündigung.

Kernworte aus dem Alten Testament

Es fällt auf und mag überraschen, „dass diese als christliche Kernworte empfundene Aussage ‚nur‘ aus Zitaten aus dem Alten Testament besteht“. (Sebastian Schneider, www.perikopen.de/Lesejahr_C/15_ij_C_Lk10_25-37_Schneider.pdf, Zugriff vom 6.5.2015) Doch Jesus steht mit seinem Lebenszeugnis genau dafür ein (Schneider, 6). Deutlich wird hier einmal mehr: Das Neue Testament gibt es nicht ohne das erste, das Alte Testament – auch das ist eine wichtige Dimension des Respekts.

Respekt im Wortsinn

Zurück zum Lehrgespräch zwischen Jesus und seinem schriftkundigen Jünger. Jesus ist mit seiner Antwort ganz einverstanden: „Du hast richtig geantwortet. Handle danach, und du wirst leben.“ Auf die Nachfrage, „Wer ist mein Nächster?“ antwortet Jesus dann in der für ihn so typischen Form eines Gleichnisses, mit dem er deutlich macht, wie er Nächstenliebe versteht. Und da wird auch die Verbindung zu dem, was wir eine Haltung des Respekts nennen, deutlich. Der Mann aus Samarien lebt Respekt im Wortsinn (lateinisch: *respicere* – zurückblicken, ansehen): Er nimmt den Überfallenen wahr, er nimmt ihn in den Blick, er sieht seine Not, er wendet sich ihm zu, er beachtet ihn, er handelt. Die Botschaft Jesu ist klar: Wer die Not des Nächsten sieht und entsprechend handelt, verwirklicht die von Gott gewollte Nächstenliebe. Mehr noch: Er bringt damit auch seine Gottesliebe beispielhaft und Zeugnis gebend zum Ausdruck.

Verbindung von Selbst- und Nächstenliebe

In der Schilderung des konkreten Handelns des Samariters wird noch mehr deutlich: Der Samariter „vergisst nämlich nicht die Gefahr des Weges und sucht, nachdem das Notwendigste getan ist, zunächst einmal einen sicheren Ort auf, der eine Hilfe ermöglicht, die nicht auch noch ihn selbst mehr als nötig gefährdet. Er praktiziert also eine Nächsten-

liebe, ohne die Selbstliebe zu vergessen“. (Schneider, 10) Die Einbindung des Wirts zeigt zudem, „dass Nächstenliebe nicht immer nur bedeutet, dass ich alleine helfe, sondern dass es durchaus geraten sein kann, sich nach Mithilfe umzusehen.“

Ein beeindruckendes Gleichnis

Immer wieder aufs Neue beeindruckt dieses Gleichnis Jesu, da es so konkret und detailreich ist. Zugleich ist es ein Beleg für die narrative Pädagogik Jesu, mit der er die Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe an einem praktischen Beispiel für alle verständlich macht. Nächstenliebe überwindet den Graben der Fremdheit. Dem Nächsten, dem Anderen, vor jeder Unterscheidung mit Respekt zu begegnen, ihn als Geschöpf und Abbild Gottes wahrzunehmen, besonders dann, wenn er Hilfe braucht, das ist der Grundauftrag Jesu.

Der Fremde als Bote Gottes

Während der Samariter für uns zum Synonym für Barmherzigkeit geworden ist, liegt die Spitze des Gleichnisses Jesu genau darin, dass einer den Willen Gottes erfüllt, der nicht dazugehört. Denen, die vermeintlich dazugehören, wie der Priester und der Levit, Gottes Grundgebot der Gottes- und Menschenliebe aber nicht erfüllen, wird er als mahnedes Beispiel vor Augen geführt. Der Samariter ist ein Fremder, einer von außen. Die Israeliten betrachten die Samariter als vom richtigen Glauben Abgefallene und behandelten sie geringschätzig. Damit wird im Gleichnis vom barmherzigen Samariter eine biblische Spur weiterverfolgt: Gottes Heils handeln ist nicht auf jene beschränkt, die sich eindeutig und öffentlich zu ihm bekennen. Immer wieder sind es Menschen aus einem anderen, fremden Umfeld, die Gottes Heilsplan für alle Menschen verwirklichen.

Die Sterndeuter: Werkzeuge in Gottes Heilsplan

Die Urgeschichte der Sternsinger ist auch eine solche Geschichte. Matthäus berichtet von „Sterndeutern aus dem Osten“. Sie haben einen „Stern aufgehen sehen“ und suchen und finden den „neugeborenen König der Juden“. Matthäus knüpft damit an Traditionen im Alten Testament an: Da lesen wir vom Seher Bileam und seiner grotesken Erfahrung (Num 22-24). Als vom König bezahlter Prophet soll er das in der Wüste lagernde Volk Israel verfluchen. Aber vier Mal legt Gott ihm, dem Heiden, Worte des Segens in den Mund. Sie gipfeln in seiner Vision: „Ich sehe ihn, ... : Ein Stern geht auf in Jakob, ein Zepter erhebt sich in Israel.“ (Num 24,17) Dass die „heidnischen“ Gelehrten zu Werkzeugen in Gottes

Heilsplan werden, ist eine spannende und spannungsreiche Perspektive gerade auch für unsere Tage. Gott hat uns etwas zu sagen, durch Menschen, die nicht zu uns zu gehören scheinen, die von weit herkommen, ja, die nicht einmal unsere Religion teilen. Begegnen wir ihnen mit Respekt, sie könnten Boten Gottes sein.

Wer dein Nächster ist, ist keine Spekulation

Noch einmal zurück zu Jesus und seinen Jüngern: „Das Lösungswort, die Antwort auf die gestellte Frage, zu der Jesus den Fragenden schließlich durch eine Gegenfrage selbst provoziert, ist: Du selbst mach dich zum Nächsten. Wer dein Nächster ist, ist nichts für Spekulationen, die Antwort darauf sollst du bei keinem Meister suchen, du bestimmst sie selbst, mit deinem praktischen Tun, deinem Verhalten, dann kannst du jede Grenze überschreiten. Indem du deinen Egoismus überwindest, indem du den Menschen nahe stehst – insbesondere in ihren Nöten –, machst du sie zu deinen Nächsten, kannst du ohne Unterlass und ohne Einschränkung das Feld der Nähe ausdehnen.“ (Tomáš Halík, *Geduld mit Gott*, 132)

Religionsfreiheit und Wertschätzung des anderen

Wie steht es in der Verkündigung der Kirche um die Themen des Respekts, der Achtung des und der anderen? Vor 50 Jahren ging das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende. In mehreren Dokumenten, besonders aber in der Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „*Nostra Aetate*“ (NA), beschreiben die Konzilsväter, in welcher Weise gegenseitiger Respekt die Grundlage für die Beziehungen zu Menschen anderer Religionen ist: „Die Kirche verwirft jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“ (NA 5) „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“ ... „Deshalb mahnt“ die Kirche ihre Gläubigen, „dass sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen (den anderen Religionen) finden, anerkennen, wahren und fördern.“ (NA 2)

Wertschätzung gegenüber Andersgläubigen

Diese im Konzil wie noch nie in der Kirchengeschichte zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung und der Respekt gegenüber Menschen mit anderen religiösen und nicht-religiösen Grundüberzeugungen sollten angesichts des fundamentalistischen Terrors und der fremdenfeindlichen Reaktionen in unseren Tagen besonders betont werden. So verstandener

Respekt ist Auftrag und Verpflichtung für jede und jeden Christen und die Kirche insgesamt. Lassen wir uns davon den Rücken stärken – auch für unseren Einsatz mit den Sternsängern für Flüchtlinge, Ausgegrenzte und Benachteiligte in unserem Land und auf anderen Kontinenten. Dabei kann ein weiteres Dokument des Konzils helfen: Die Pastoralkonstitution „*Gaudium et spes*“ (GS) formuliert als Schlüsseldokument des ganzen Konzils eine grundsätzlich neue Perspektive: Sie ermutigt dazu, die Kluft zwischen der Kirche und „den Anderen“ zu überbrücken, einen Dialog mit der modernen und säkularen Kultur zu eröffnen, Brücken zu bauen zu Menschen nichtchristlicher Religionen und auch zu Agnostikern und Atheisten. Zuerst und vor allem soll sich die Kirche mit dem gegenwärtigen Menschen solidarisieren, mit der gegenwärtigen Welt und ihren Problemen: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“, so beginnt programmatisch dieses bedeutende Dokument, das am Vorabend des feierlichen Abschlusses des Konzils verabschiedet wurde.

Ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Um die Impulse des Konzils aufzugreifen, eröffnet Papst Franziskus am 8. Dezember 2015, also genau 50 Jahre nach dem Ende des Konzils, ein Heiliges Jahr „als Jubiläum der Barmherzigkeit“. Er schreibt dazu in der Verkündigungsbulle: „Die Kirche spürt das Verlangen, diesen Moment lebendig zu erhalten. Für sie begann damals ein neuer Weg in ihrer Geschichte. Die Konzilsväter hatten ... die Notwendigkeit verspürt, zu den Menschen ihrer Zeit in einer verständlicheren Weise von Gott zu sprechen. Mauern, die die Kirche allzu lange in einer privilegierten Festung eingeschlossen hatten, wurden eingerissen, und die Zeit war gekommen, um das Evangelium auf neue Weise zu verkünden. Eine neue Etappe der immer anstehenden Evangelisierung hatte begonnen.“ Papst Franziskus zitiert in diesem Zusammenhang Papst Paul VI., der in der Ansprache zur letzten öffentlichen Sitzung des Konzils festgestellt hat: „Wir wollen vielmehr unterstreichen, dass die Religion dieses Konzils die Nächstenliebe ist ... Die uralte Erzählung vom barmherzigen Samariter wurde zum Paradigma für die Spiritualität dieses Konzils. ... Für die Menschen gibt es nur Ermutigung, Respekt und Liebe.“ Die Lehre der Kirche „hat ein einziges Ziel, nämlich dem Menschen zu dienen. Und zwar dem Menschen ... in jeder Lebenslage, in all seinen Krankheiten und in all seinen Bedürfnissen.“ „Die Kirche hat den Auftrag, die Barmherzigkeit Gottes, das pulsierende Herz des Evangeliums, zu verkünden. Durch sie soll die Barmherzigkeit das Herz und den Verstand der Menschen erreichen.“ Papst Franziskus sieht Barmherzigkeit nicht in Konkurrenz zur Gerechtigkeit. „Gerechtigkeit zu fordern“ ist „notwendig und unerlässlich“. Die Gemeinschaft der Christinnen und Christen „muss darüber hinausgehen“ und auf den in der Kirche „lange Zeit vergessenen“ Weg der Barmherzigkeit hinweisen. Denn: „Jesus stellt fest, dass Barmherzigkeit nicht nur eine Eigenschaft des Han-



delns Gottes ist. Sie wird vielmehr auch zum Kriterium, an dem man erkennt, wer wirklich seine Kinder sind.“ So schließt sich der Kreis zum Handeln des barmherzigen Samariters.

Respekt für Menschen indigener Herkunft

In seiner Botschaft zum Amerikagipfel im April 2015 weist Papst Franziskus auf das Problem hin, dass besonders Menschen indigener Herkunft in ihren Heimatländern diskriminiert und marginalisiert werden und ihnen so der allen Menschen zustehende Respekt verweigert wird: „Manchmal gibt es sogar innerhalb einiger Länder skandalöse und beleidigende Unterschiede, vor allem unter den indigenen Völkern auf dem Land oder in Vororten von großen Städten.“ Für diese Menschen erhebt Franziskus seine Stimme und fordert – wie auch die Sternsingeraktion in diesem Jahr – „eine echte Verteidigung dieser Menschen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz“ und den notwendigen Respekt. In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ (EG) hat Papst Franziskus dies auch theologisch begründet: „Das Volk Gottes nimmt in den Völkern der Erde Gestalt an, und jedes dieser Völker besitzt seine eigene Kultur. ... Es handelt sich um den Lebensstil einer bestimmten Gesellschaft, um die charakteristische Weise ihrer Glieder, miteinander, mit den anderen Geschöpfen und mit Gott in Beziehung zu treten. So verstanden, umfasst die Kultur die Gesamtheit des Lebens eines Volkes. Jedes Volk entwickelt in seinem geschichtlichen Werdegang die eigene Kultur in legitimer Autonomie.“ Ein solch weites und offenes Kulturverständnis ist dennoch nicht voraussetzungslos. Es ist ausgerichtet „auf die Gesamtfaltung der menschlichen Person und auf das Wohl der Gemeinschaft sowie auf das der ganzen menschlichen Gesellschaft“. (GS 59) Aus christlicher Sicht dient Kultur so der Ausführung des Schöpfungsauftrags und dem Dienst am Mitmenschen.

Oder in der klaren Sprache von Papst Franziskus: „Die am meisten Begünstigten müssen auf einige ihrer Rechte verzichten, um mit größerer Freigebigkeit ihre Güter in den Dienst der anderen zu stellen. Um in angemessener Weise von unseren Rechten zu sprechen, müssen wir unseren Gesichtskreis erweitern und unsere Ohren dem Schrei anderer Völker oder anderer Regionen unseres Landes öffnen. Wir haben es nötig, in der Solidarität zu wachsen: Sie muss es allen Völkern erlauben, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen so, wie jeder Mensch gerufen [ist], sich zu entwickeln.“ (EG 115)

Respekt: mehr als freundliche Unverbindlichkeit

Bezogen auf die damit auch angesprochenen weltweiten Wirtschaftsmechanismen und -interessen wird Papst Franziskus sehr deutlich. Respekt ist etwas anderes als freundliche Unverbindlichkeit: „Ebenso wie das Gebot ‚Du sollst nicht töten‘ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein ‚Nein‘ zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen sagen. Diese Wirtschaft tötet.“ (EG 53) In seiner Osterbotschaft 2015 erinnert uns Papst Franziskus: „Die Welt schlägt vor, sich um jeden Preis durchzusetzen, zu wetteifern, sich zur Geltung zu bringen... Doch die Christen sind durch die Gnade des gestorbenen und auferstandenen Christus die Sprosse einer anderen Menschheit, in der wir versuchen, einander zu dienen, nicht arrogant, sondern verfügbar und respektvoll zu sein. Das ist nicht Schwäche, sondern wirkliche Kraft! Wer die Kraft Gottes, seine Liebe und seine Gerechtigkeit in sich trägt, hat es nicht nötig, Gewalt anzuwenden, sondern spricht und handelt mit der Kraft der Wahrheit, der Schönheit und der Liebe.“

Folgen wir dem Beispiel der Sternsinger. Sie leben und bezeugen die Grundhaltung des Respekts aus dem Evangelium, wenn sie sich an fremden Türen für die Sorgen und Nöte von anderen Kindern einsetzen, die ihnen und denen, die ihre Gaben geben, so zu Nächsten werden.

Susanne Dietmann (links) und Constanze Groth (rechts) vom Kindermissionswerk haben in Bolivien viele Kinder kennengelernt, die von den Sternsängern unterstützt werden.



WILLKOMMEN IN BOLIVIEN

Sie haben uns auf unserer Reise nach Bolivien am meisten beeindruckt: Jhainel, Evelyn und Ruddy, die Protagonisten aus dem neuen Sternsinger-Film. Sie finden sich in der Großstadt zurecht, ohne dabei zu vergessen, woher sie kommen und wo ihre Wurzeln liegen. Wenn sie ihre Großeltern auf dem Land besuchen, sind sie glücklich. Wie ihre Eltern sagen die drei stolz: „Ich bin Bolivianer, und ich bin Aymara.“ Das ist nicht selbstverständlich.

Bolivien zählt zu den ärmsten Ländern Südamerikas. Fast jeder zweite Bolivianer lebt unter der Armutsgrenze. Betroffen ist vor allem die Landbevölkerung. In der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen, Bildungs- und Arbeitsperspektiven, ziehen immer mehr Familien vom Land in die Städte. Dort werden die Neuankömmlinge oft ausgegrenzt und diskriminiert. Viele schämen sich für ihre Herkunft, ihre Kleidung und ihre Sprache – um dazuzugehören, passen sie sich an. Die eigene Kultur und Tradition gehen dabei oft verloren. Nicht selten zerbrechen darunter familiäre Strukturen: Viele Väter verlassen ihre Familien, andere flüchten in den Alkohol, misshandeln Frau und Kinder.

Das Sternsinger-Projekt Palliri, das wir in der Millionenstadt El Alto kennenlernen durften, kümmert sich um genau diese Familien und hilft ihnen, Schwierigkeiten zu überwinden. In einem Kindergarten, einem Jugendzentrum und einer Fußballschule werden etwa 400 Kinder und Jugendliche liebevoll betreut. Auch Jhainel, Evelyn und Ruddy fühlen sich hier zuhause. Unsere Partnerin Isabel Sejas de Gil und ihr Team machen die Jungen und Mädchen stark für das Leben in der Großstadt: Sie vermitteln ihnen Werte wie Selbstvertrauen, Teamgeist und Respekt für ihr Gegenüber.

Wir sagen: Respekt – für das Palliri-Team und für die Kinder in Bolivien!

Susanne Dietmann und Constanze Groth
Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘

Bolivien – Land der Superlative

Bolivien ist das Land mit dem größten Salzsee, dem höchsten schiffbaren See und der gefährlichsten Straße der Welt. Auch der Regierungssitz La Paz schafft mit rund 3.600 Metern Höhe einen Rekord; vor kurzem wurde hier die längste städtische Seilbahn der Welt eröffnet. Unser diesjähriges Beispielland ist ein Land der Superlative, und die Liste ließe sich noch lange fortsetzen.

Südamerika

→ BOLIVIEN



La Paz – der Friede

„La Paz“ – „der Friede“ wird der Regierungssitz Boliviens heute genannt. Etwa 850.000 Menschen leben in der quirlig-lauten Andenstadt auf rund 3.600 Metern Höhe. Bis zu fünf Grad beträgt der Temperaturunterschied zwischen dem Regierungssitz im Stadtzentrum und der tiefer liegenden „Zona Sur“ im Süden. Hier wohnen aufgrund des milderen Klimas vor allem wohlhabende Familien, außerdem sind hier viele Hotels angesiedelt. Der Berg Illimani mit 6.439 Metern Höhe gilt als Wahrzeichen der Stadt. Seine schneebedeckten Gipfel sind schon von Weitem zu sehen. 2014 wurde La Paz aus mehr als 1.200 Städten zu einer der „neuen sieben Weltwunderstädte“ gewählt. Das erfüllte die Pazeños, wie sich die Bewohner der Stadt nennen, mit Stolz.

El Alto – die Höhe

Seiner Lage auf rund 4.100 Metern Höhe verdankt El Alto den Namen. Die Stadt schließt direkt im Westen an La Paz an.

Die beiden Städte trennen jedoch nicht allein einige hundert Höhenmeter, sondern Welten: La Paz ist einerseits von den Resten kolonialer Architektur, andererseits von modernen Bauten geprägt. Hier leben auch viele wohlhabende Menschen. In El Alto dagegen sieht man vor allem einfache Häuser; die meisten Bewohner sind indigener Herkunft. Ursprünglich war El Alto ein Vorort von La Paz. Mittlerweile leben hier jedoch rund eine Million Menschen. Zahlreiche Familien vom Land ziehen bis heute her, in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen, Bildungs- und Arbeitsperspektiven. El Alto zählt zu den am schnellsten wachsenden Städten weltweit.

Altiplano – die Hochebene

Karg und kalt – so wirkt das Altiplano im Westen Boliviens auf den ersten Blick. Die riesige Hochebene liegt zwischen den Hochgebirgsketten der Anden, dem Titicacasee im Norden und dem Salzsee, dem Salar de Uyuni, im Süden.



Dach an Dach reihen sich die unverputzten Backsteinhäuser die Hänge hinauf. Im Hintergrund ist das Zentrum der Regierungsstadt La Paz mit zahlreichen Wolkenkratzern zu sehen.

Die Tagestemperaturen in der Region schwanken stark: Während sie nachts häufig unter den Gefrierpunkt fallen, erreichen sie tagsüber bis zu 20 Grad. Von Mai bis Oktober herrscht Trockenzeit auf dem Altiplano.



Die Landschaft des Altiplano ist karg, aber beeindruckend.

Die Regenzeit fällt in die Monate November bis April. Die Menschen leben in einfachen Verhältnissen, vor allem von Tierhaltung und Ackerbau. Es gibt kaum befestigte Straßen. Heute wandern viele Menschen aus dem Altiplano in die Städte ab.



Am Ufer des Titicacasees: Im Hintergrund sieht man die schneebedeckten Anden-Gipfel.

Titicacasee

Peru und Bolivien teilen sich den Titicacasee. Mit rund 3.800 Metern Höhe ist er der weltweit höchstgelegene schiffbare See. Der Titicacasee ist 15 Mal größer als der Bodensee und liegt auf dem Altiplano. Das Volk der Uros lebt bis heute auf schwimmenden Inseln inmitten des Sees. Inseln und Boote bauen die Menschen aus Schilf, das regelmäßig erneuert werden muss. Weil von überallher Abwasser in den Titicacasee geleitet wird, ist das Gewässer heute stark vergiftet, viele Tierarten sind bereits ausgestorben.

Salar de Uyuni

Salz – so weit das Auge reicht: Im zentralen Hochland Boliviens liegt der Salar de Uyuni, der größte Salzsee der Welt, der sogar vom Mond aus leuchtend weiß zu sehen ist. Auf mehr als 10.000 Quadratkilometern wird nicht nur Salz abgebaut, sondern auch Lithium. Das begehrte Metall lagert unter der dicken Salzkruste und wird vor allem zur Herstellung von Handy- und Computer-Akkus verwendet.



Verschiedene Mineralien verleihen den Lagunen des Salar de Uyuni ihre bunten Farben.



Albin (hinten) aus El Alto besucht seine Cousins auf dem Altiplano. Die Familie hält neben den Lamas auch Esel und Schafe.

Kinder

Bolivien ist ein sehr junges Land: Mehr als 40 Prozent der Bevölkerung sind jünger als 18 Jahre, jeder zehnte Einwohner ist sogar jünger als fünf Jahre. Die Lebenserwartung der Bolivianer ist seit 1970 von 46 auf 67 Jahre gestiegen.

Kinderarbeit

Etwa 850.000 Minderjährige in Bolivien arbeiten. Das ist fast jedes dritte Kind. Im Juli 2014 trat ein neues Gesetz in Kraft, das Kinderarbeit schon ab dem zehnten Lebensjahr erlaubt. Es ist weltweit das erste Gesetz, das unter maßgeblicher Beteiligung von Kindern entstanden ist. In Bolivien sind mehr als 10.000 minderjährige Arbeiter in Kindergewerkschaften organisiert, die sich vehement für ein Recht auf Arbeit eingesetzt haben. Das neue Gesetz soll Kinderarbeit nicht verbieten, sondern arbeitenden Jungen und Mädchen Rechte und Schutz zugestehen. International wurde das Gesetz sehr kontrovers diskutiert.

Bevölkerung

Obwohl Bolivien dreimal so groß ist wie Deutschland, leben in dem südamerikanischen Land nur rund zehn Millionen Menschen (Deutschland: ca. 81 Millionen). Die größte Bevölkerungsgruppe bilden die Volksgruppen der Quechua (gesprochen Ketschua) und Aymara im Hochland und die Guaraní im Tiefland. Zwei Drittel der Bolivianer leben in Städten, konzentriert auf La Paz, El Alto, Cochabamba und Santa Cruz. Jedes Jahr wächst die Stadtbevölkerung um zwei Prozent.

Religion

Etwa 80 Prozent der Bolivianer sind katholisch, ein geringer Bevölkerungsteil ist evangelisch oder freikirchlich. Häufig vermischt sich das Christentum mit Elementen des traditionellen Glaubens. Unter den Militärdiktaturen des späten 20. Jahrhunderts hat sich die katholische Kirche nach und nach zum mutigen Anwalt der Armen und Verfolgten entwickelt. Heute steht sie konse-

quent an der Seite der Armen: Die Kirche trägt etwa 40 Prozent der Bildungseinrichtungen, teilweise mit staatlicher Unterstützung; Gemeinden, Diözesen und Orden engagieren sich in sozialen und karitativen Projekten.



Glaube und Alltag gehören zusammen: Autosegnung in Coroico

Sprachen

36 Volksgruppen gibt es in Bolivien, und alle haben ihre eigene Sprache. Die offizielle Amtssprache Spanisch brachten die spanischen Eroberer im Jahr 1538 ins Land. Seit 2009 gehören außerdem Quechua, Aymara und Guaraní der



Auf dem Markt in La Paz werden frische Produkte aus dem Altiplano angeboten.

gleichnamigen größten Volksgruppen des Landes zu den offiziellen Sprachen. Sie werden auch in der Schule unterrichtet.

Plurinationaler Staat

Im Januar 2009 trat in Bolivien eine neue Verfassung in Kraft, mit der die Republik Bolivien in „Plurinationaler Staat Bolivien“ umbenannt wurde. Ein wichtiges Ziel der neuen Demokratie war es, die indigene Bevölkerung in ihren Rechten und ihrer Kultur zu stärken. Ihre Diskriminierung wurde nach Artikel 14 verboten, gleichzeitig wurden indigene Wahlkreise eingeführt und eine Quotenregelung für das Parlament festgesetzt. Der seit 2006 amtierende Präsident Evo Morales stammt aus der Volksgruppe der Aymara und ist der erste indigene Präsident des Landes.

Teleférico

Seit Mitte 2014 verbindet der „Teleférico“ die beiden Städte El Alto und La Paz – das größte städtische Seilbahnprojekt der

Welt. Während der Bau einer U- oder Straßenbahn in der zerklüfteten Landschaft praktisch unmöglich ist, ist die Seilbahn eine zeit- und kostengünstige Alternative zu den unzähligen Minibussen, die sich im Schrittempo durch die Straßen quälen und häufig in Unfälle verwickelt sind.



Die größte Stadtseilbahn der Welt: der Teleférico

Wiphala

An Plätzen, Gebäuden oder auf Uniformen – überall in Bolivien ist sie mit ihren bunten Quadraten zu sehen, die Flagge der indigenen Bevölkerung. Die große

ONLINE

Auf unserer Internetseite finden Sie eine Audio-Slideshow zu Bolivien und können sich anhören, wie die Sprache klingt: www.sternsinger.de



Die Wiphala, die Flagge der indigenen Bevölkerung

Mehrheit der Bolivianer hat indigene Vorfahren. Die Flagge soll die Vielfalt und die Gleichheit der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausdrücken. Im Jahr 2009 wurde die Wiphala als Emblem in der neuen Verfassung der Nationalflagge gleichgestellt.

Kartoffeln

Kartoffeln gehören zu den wichtigsten Grundnahrungsmitteln in Bolivien. Dort wachsen viele hundert Sorten der Knollenfrucht in verschiedenen Farben, die ganz unterschiedlich zubereitet werden. Chuños zum Beispiel nennt man getrocknete Kartoffeln, die mehrere Tage im Freien dem Frost ausgesetzt werden. Schrumpelig und grau-braun, sind sie zwar nicht schön anzusehen, können durch die Konservierung jedoch Monate gelagert werden. Vor dem Verzehr werden sie mehrere Stunden in Wasser eingeweicht und gekocht.



Die Stiftung Palliri in El Alto

Respekt, Integration und Selbstbewusstsein – das sind Eckpfeiler der Arbeit von Palliri. So bunt und verschieden wie die Hände auf dem Foto sind auch die Kinder in diesem Projekt, in dem übrigens unser Film zur Aktion entstanden ist. Bei Palliri bilden alle eine große Gemeinschaft – egal, welche Hautfarbe jemand hat oder woher er kommt. Seit 22 Jahren arbeitet die Stiftung in El Alto, der am schnellsten wachsenden Stadt Boliviens mit rund einer Million Einwohnern. Die Sternsinger unterstützen die Arbeit seit 2010.

Kindergarten

120 Kinder zwischen acht Monaten und fünf Jahren besuchen den Palliri-Kindergarten. Sie werden rund um die Uhr liebevoll betreut und bekommen mehrere gesunde Mahlzeiten am Tag. Das ist in vielen bolivianischen Familien nicht selbstverständlich.

Kinder- und Jugendzentrum

215 Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren besuchen regelmäßig das Palliri-Zentrum. Dort können sie ihre Hausaufgaben machen und an Freizeitaktivitäten teilnehmen. Ein Psychologe und mehrere Sozialarbeiter betreuen die Jungen und Mädchen. Sie beziehen auch die Eltern in die Arbeit ein.

Fußballschule

Zwei Trainer bringen den jungen Kickern in der Palliri-Fußballschule nicht nur Kopfbälle und technische Feinheiten bei, sondern auch Fair Play, Teamgeist und Durchhaltevermögen. An vier Tagen in der Woche trainieren rund 100 Jungen und Mädchen zwischen sechs und 16 Jahren in El Alto. Selbstverständlich tragen sie auch regelmäßig Turniere aus.

Nähwerkstatt

Rund 20 Nähmaschinen rattern in der Palliri-Fabrik im Takt. Mitten in El Alto liegt die große Halle, in der momentan rund zehn festangestellte Näherinnen und Näher arbeiten. Die meisten sind Eltern von Kindern, die bei Palliri betreut werden. In der Nähwerkstatt werden Arbeits- und Schulkleidung hergestellt, außerdem nähen und bedrucken die Mitarbeiter dort die Sternsinger-T-Shirts und besticken die Sternsinger-Segensbändchen. Eins davon haben wir auf Seite 62 abgebildet.

Boutiquen

In zwei modernen Boutiquen verkauft Palliri in La Paz Produkte, die in der Nähwerkstatt in El Alto entstehen: schicke Hemden und Blusen, aufwändige Abendkleider. Rund 60 Prozent ihrer Kosten kann die Stiftung aus dem Erlös der Fabrik und der beiden Boutiquen bereits decken. Leiterin Isabel Sejas de Gil hofft, dass es in Zukunft noch mehr wird.

Die Gesichter hinter der Stiftung Palliri

45 Mitarbeiter und Freiwillige tragen dazu bei, dass Palliri mit seinem umfangreichen Angebot mehr als 400 Kindern und ihren Familien in El Alto wirksam und nachhaltig helfen kann.



„Unsere Fußballschule ist ein wichtiger Ort der Integration – hier entstehen Freundschaften! Klar wollen wir gute Fußballer aus den Kindern

machen, aber auch Bildung ist wichtig. Unser Motto sagt: Wenn du einen Ball in der einen und ein Buch in der anderen Hand hast, lass niemals das Buch fallen, sondern immer den Ball.“

Silvia Mayta Condori
ist Trainerin in der Palliri-Fußballschule.



„Hier in El Alto gibt es viel Gewalt, sogar von Eltern gegen ihre Kinder. Mein Traum ist es, dass die Jugendlichen, die unser Projekt

verlassen, sich gestärkt jedem Problem stellen können, ganz gleich wie groß es ist. Und dass sie sich mit anderen solidarisch zeigen.“

Isabel Sejas de Gil
ist Projektverantwortliche bei Palliri.



„Das Wichtigste bei unserer Arbeit ist die Bildung. Sie ist das größte Geschenk, das die Eltern ihren Kindern machen können. Bildung in

dem Sinne, dass sie ihnen Werte vermitteln, sie zu Persönlichkeiten erziehen, die lernen ‚ja‘, aber auch ‚nein‘ zu sagen.“

Dora Vanessa Alanoca Quispe
arbeitet seit zwei Jahren als Sozialarbeiterin bei Palliri.



„Palliri wurden früher die Frauen genannt, die vor den Bergwerken Gesteinsbrocken nach verwertbaren Resten von Metallen und anderen

Wertstoffen absuchten. Sie haben das aufgesammelt, was andere weggeworfen haben. Mit unserem Projekt ist das ähnlich: Wir kümmern uns um alle, die von der Gesellschaft ‚weggeworfen‘, verstoßen werden.“

Cristóbal Gil Talavera
ist Projektverantwortlicher bei Palliri.



„Meine Arbeit bei Palliri ist kein Beruf, sondern eine Berufung, auch wenn es nicht immer leicht ist. In vielen Familien gibt es Alkohol-

probleme, Gewalt, ungewollte Schwangerschaften, sogar Selbstmorde. Jeden Montag um neun Uhr trifft sich unser Team. Es tut mir gut, mich mit den anderen auszutauschen.“

Juan Marcelo Guaranca Tinta
arbeitet seit acht Jahren als Psychologe bei Palliri.



„Ich war ein richtiges Palliri-Kind. Zuerst war ich im Kindergarten, dann im Jugendzentrum und in der Fußballschule. Heute arbeite ich

selbst als Freiwillige bei Palliri mit. Ich studiere Biochemie und Pharmazie. Palliri finanziert mein Studium, und ich bin dem ganzen Team unendlich dankbar für diese Chance. Ich verdanke ihnen alles!“

Jessica Wendy Quispe Ruiz
ist Freiwillige bei Palliri.



→ Website der Stiftung Palliri in spanischer, englischer und deutscher Sprache:
www.fundacionpalliri.org

→ Im Sternsinger-Blog berichten unsere Freiwilligen über ihre Arbeit bei Palliri:
blog.sternsinger.de



Zwei Großmütter zeigen den Kindern, wie man Frischkäse herstellt.

Der Palliri-Kindergarten: Werte, Kultur und Traditionen vermitteln

120 Kinder zwischen acht Monaten und fünf Jahren besuchen den Palliri-Kindergarten. Hier werden sie rund um die Uhr liebevoll betreut und lernen viel über ihre Vorfahren.

Von Susanne Dietmann, Redakteurin Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Dienstag Mittag im Kindergarten der Stiftung Palliri: Während die Kleinsten in Reih und Glied auf einer riesigen Matratze ihren Mittagsschlaf halten, toben die Größeren im Nebenraum, blättern im Bilderbuch, malen und basteln. Jhainels Gruppe hat sich draußen im Garten versammelt. Fröhlich tanzt die Vierjährige mit ihren Freundinnen Lilian und Ariane Belén um einen bunt geschmückten Baum. „Heute feiern wir den Tag des Baums“, erklärt Erzieherin Martha den Kindern die alte Tradition. „Sie schenken uns Schutz und gesunde Früchte.“ Mit bunten Fäden und Zauberwolle haben die Jungen und Mädchen alle Bäume auf dem Gelände des Kindergartens geschmückt.

Seit 22 Jahren gibt es die Einrichtung mitten in der Millionenstadt El Alto. Elf Erzieherinnen kümmern sich derzeit um 120 Kinder. Zwei Köchinnen bereiten



„HEUTE
FEIERN
WIR DEN
TAG DES
BAUMS.“

Martha, Erzieherin im Palliri-Kindergarten



Am Tag des Baums spielen Jhainel und die anderen Kinder im bunt geschmückten Garten.

täglich Frühstück, Mittagessen und gesunde Zwischenmahlzeiten für die Jungen und Mädchen zu. Einmal jährlich können Eltern ihren Nachwuchs für das neue Kindergartenjahr anmelden. Manchmal kommen sie von weither, und die Warteschlange ist lang, denn die Einrichtung genießt einen guten Ruf. Oft ist es bereits die zweite Generation einer Familie, die im Kindergarten betreut wird. Um acht Uhr morgens bringen die Eltern ihre Kinder, um 17 Uhr holen sie sie wieder ab. „Wir arbeiten vor allem mit Müttern, denn 70 Prozent von ihnen sind alleinerziehend“, sagt Isabel Sejas de Gil, Leiterin von Palliri.

Spielerisch das Landleben kennenlernen

Jhainel hat Glück – sie wächst mit beiden Eltern auf. Mutter Nancy und Vater Nelson sind froh, dass Jhainel einen Platz im Palliri-Kindergarten bekommen hat. Hier wird sie nicht nur liebevoll betreut, sondern erfährt auch viel über die Kultur ihrer Aymara-Vorfahren. Auf dem Innenhof haben die Mitarbeiter die Miniaturversion einer ländlichen Lehmhütte

gebaut, in der die Kinder spielerisch das Landleben erfahren können – mit traditionellen Kleidern, Instrumenten und Küchenutensilien. Auch die Großmütter werden in die Arbeit einbezogen: Regelmäßig besuchen sie die Kinder und bringen ihnen bei, wie man Frischkäse und Quinoakekse herstellt oder mit Lamawolle webt. So geben sie traditionelles Wissen schon an die Jüngsten weiter, das in der Stadt sonst verloren gehen würde.

Auch Jhainels Eltern sind vom Land in die Stadt gezogen. Obwohl sie sich schnell an das moderne Stadtleben gewöhnt haben, pflegen sie zuhause viele Aymara-Traditionen und bringen ihrer Tochter die Sprache Aymara bei. „Ich bin Bolivianer, aber ich bin auch Aymara“, erzählt Vater Nelson stolz, der wegen seiner Herkunft in der Stadt anfangs oft verspottet wurde. Er wünscht sich, dass auch seine Tochter viel über ihre Kultur erfährt und stolz darauf ist. So oft wie möglich besucht die Familie Nelsons Mutter Deometria, die gemeinsam mit ihrer Schwester in einer einfachen Lehmhütte auf dem Land wohnt. Das Wasser holt Deometria vom nahe gelegenen Fluss, geheizt wird mit getrockneten Kuhfladen und Schafdung. Die beiden Frauen halten Esel, einige Kühe und rund 80 Schafe. Sie leben vom Verkauf von selbst gemachtem Schafskäse und Fleisch.

Jhainel trägt gern dieselbe Kleidung wie ihre Oma

Jhainel ist gerne bei ihrer Oma auf dem Land und ist stolz darauf, dort dieselbe Kleidung zu tragen wie sie: einfache Sandalen aus alten Autoreifen, einen dicken Faltenrock, eine warme Jacke aus Alpakawolle und einen Melonenhut, der schräg auf dem Kopf befestigt wird. Sie genießt es, ihrer Oma beim Schafehüten zu helfen oder zuzuschauen, wie sie bunte Tücher knüpft. Hund Leifer weicht dabei keinen Schritt von ihrer Seite. Im Kindergarten erzählt Jhainel begeistert von ihren Erlebnissen und hofft, dass ihre Oma auch bald einmal mit allen Kindern Käse herstellt – denn keiner schmeckt so lecker wie ihrer.



DIE HILFE
DER STERNSINGER

- Anschaffung von Lebensmitteln
- Freizeitaktivitäten mit den Kindern
- Personalkosten



Das Palliri-Zentrum: Die eigenen Wurzeln kennenlernen

215 Kinder und Jugendliche verbringen regelmäßig ihre Freizeit im Palliri-Zentrum. Hier können sie Hausaufgaben machen und spielen. Bei Bedarf werden sie auch psychologisch betreut.

„Pérez, Pérez, San Francisco“, ruft Evelyn aus der offenen Tür gegen den Verkehrslärm an, während ihr Vater den weißen Minibus gekonnt durch den zähen Stadtverkehr von El Alto lenkt. Von 14 bis 19 Uhr geht Evelyn zur Schule, doch vor und nach dem Unterricht arbeitet die 15-Jährige oft im Bus ihres Vaters Constancio (50) mit. Ihre Aufgabe ist es, die Fahrtziele anzukündigen und den Fahrpreis zu kassieren. Für ihre Hilfe gibt der Vater ihr ein wenig Taschengeld, das sie am liebsten mit ihrer Schwester Milenka für Kleidung ausgibt. Auch am Wochenende steht Evelyn schon früh morgens auf: Von sechs bis elf Uhr hilft sie ihrer Mutter an dem kleinen Marktstand der Familie. Im Großhandel in La Paz kaufen die beiden Plastiksandalen ein, die sie später auf dem großen Wochenmarkt in El Alto mit etwas Gewinn weiterverkaufen. „Ich bin sehr froh, dass Evelyn mir bei der Arbeit hilft“, erzählt Mutter Elena stolz.



So oft es geht, hilft Evelyn ihrem Vater Constancio bei der Arbeit. Sie ruft die Fahrziele aus, die er mit seinem Minibus ansteuert.



Spielen, basteln oder Hausaufgaben machen: Im Palliri-Zentrum können Kinder ihre Freizeit in einem geschützten Raum verbringen.

Viele Jugendliche sind auf der Straße

Noch mehr freut Elena sich jedoch, dass ihre jüngste Tochter regelmäßig das Kinder- und Jugendzentrum von Palliri besuchen kann. „Viele Jugendliche hier in El Alto verbringen ihre Freizeit auf der Straße und trinken Alkohol. Ich habe Angst, dass Evelyn auch damit anfangen könnte“, sagt die 51-Jährige. Das Zentrum bietet Kindern und Jugendlichen eine Alternative – mit einem warmen Essen, Hausaufgabenbetreuung und zahlreichen Freizeitangeboten. Auch die Eltern werden in die Arbeit eingebunden und regelmäßig zur sogenannten Elternschule eingeladen, wo sie bei Vorträgen und Diskussionsrunden selbst viel lernen. Ihre Freundinnen haben Evelyn zum ersten Mal mit zu Palliri genommen, seither ist sie regelmäßig dort. „Ich bin total gerne hier und habe schon viele Tänze gelernt“, erzählt sie. „In der Bibliothek kann ich Bücher ausleihen und es gibt Computer, an denen ich im Internet recherchieren kann.“ Was für uns in Deutschland überhaupt nicht außergewöhnlich klingt, ist im bolivianischen El Alto ein besonderes Freizeitangebot und gar nicht alltäglich.

„DIE KINDER
VERBRINGEN
IHRE FREIZEIT
OFT AUF DER
STRASSE.“

Elena, Mutter von Evelyn

Eine wichtige Rolle bei der Arbeit von Palliri spielen die eigene Tradition und Geschichte. An diesem Morgen haben die Jungen und Mädchen alte Gewänder kennengelernt, die ihre Aymara-Vorfahren auf dem Land vor 50 und mehr Jahren getragen haben. Für den Nachmittag hat Projektleiter Cristóbal eine Modenschau organisiert, bei der die Jugendlichen die Gewänder stolz ihren Eltern präsentieren. Zahlreiche Mütter und auch einige Väter sind gekommen. Gespannt folgen sie der Vorführung, stellen immer wieder Fragen oder bringen Erfahrungen aus der eigenen Kindheit auf dem Land ein. Anschließend gibt es ein traditionelles Aphotapi. Das ist ein gemeinsames Essen, zu dem jeder etwas beisteuert. Auf einem großen Tuch werden alle mitgebrachten Zutaten ausgebreitet – verschiedene Kartoffelsorten, Würstchen, Spiegeleier, Obst und Gemüse.

Die Aymara-Tradition wird gepflegt

„Auch wenn wir schon vor vielen Jahren in die Stadt gezogen sind, leben wir zuhause unsere Aymara-Traditionen noch immer“, erzählt Evelyns Mutter, die aus einem kleinen Dorf nahe der chilenischen Grenze stammt. „Ich wünsche mir, dass meine Tochter bei Palliri viel über ihre Wurzeln lernt.“ Während ihre drei älteren Geschwister schon im Berufsleben sind, muss Evelyn noch zwei Jahre zur Schule gehen. Ihr Lieblingsfach ist Chemie. „Vielleicht arbeite ich ja mal in einem Labor oder in einer Apotheke“, denkt sie laut über ihre Berufswünsche nach. „Evelyn soll später selbst aussuchen können, was sie einmal werden will“, sagt ihre Mutter. „Ich werde sie auf jeden Fall unterstützen, egal wofür sie sich entscheidet.“

DIE HILFE DER STERNSINGER

- didaktisches Material
- Freizeitaktivitäten
- Lebensmittel
- Workshops und kulturelle Projekte
- Unterstützung beim Bau eines Begegnungszentrums



Die Palliri-Fußballschule: Fair Play, Teamgeist, Durchhaltevermögen

Viermal in der Woche trainieren rund 100 Jungen und Mädchen in der Palliri-Fußballschule. Die Trainer bringen den jungen Kickern dabei nicht nur Kopfbälle und technische Feinheiten bei.

„Schuss und... „Toooooor!“ Jubelnd reißen Mitspieler und Zuschauer die Arme hoch und applaudieren für den Torschützen Ruddy. Es ist Donnerstag Nachmittag, und rund 30 Jungen und Mädchen trainieren in der Palliri-Fußballschule im bolivianischen El Alto. Während sein kleiner Bruder Albin sich noch beim Parcours- und Kopfballtraining aufwärmt, tragen Ruddy und sein Team bereits die erste Partie aus. Die Luft ist dünn auf mehr als 4.000 Metern Höhe, und ein eisiger Wind fegt über den staubigen Platz. Doch das scheint die jungen Kicker nicht im geringsten zu stören. Monica und Pablo, die Eltern von Ruddy und Albin, beobachten das Training vom Spielfeldrand aus. Schwester Lizeth ist zuhause geblieben, sie spielt lieber mit ihrer Katze Minina.

Sportmöglichkeiten schaffen, Werte vermitteln
Seit 2007 gibt es die Fußballschule in El Alto. Ihr Motto: Sportmöglichkeiten schaffen und durch das



„ALBIN WILL UNBEDINGT FUSSBALL SPIELEN.“

Monica, Mutter von Albin

Teamwork: Beim Fußballtraining lernen die Jungen und Mädchen weit mehr als Dribbeln und Sprints.



Training auf 4.000 Metern über dem Meeresspiegel - eine Herausforderung, die Ruddy spielend meistert.

Fußballtraining Werte vermitteln – Fair Play, Teamgeist, Durchhaltevermögen. Es sind Werte, die Kindern und Jugendlichen aus schwierigen sozialen Verhältnissen auch im Alltag helfen, sich vor Kriminalität, Drogen- und Alkoholmissbrauch zu schützen und die Schule nicht vorzeitig abzubrechen. Rund 100 Jungen und Mädchen zwischen sechs und 16 Jahren trainieren wie Albin (8) und Ruddy (14) regelmäßig in der Fußballschule. Die Brüder stehen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag auf dem Spielfeld, und das Training macht ihnen großen Spaß. „Viel mehr Spaß als die Schule“, verrät der Erstklässler Albin. Die monatliche Trainingsgebühr von umgerechnet zwei Euro hat Palliri der Familie erlassen, als sie diese nicht mehr bezahlen konnte. „Albin hat vor Glück geweint, er wollte unbedingt weiter Fußball spielen“, erzählt seine Mutter, die mit ihren aufwändigen Knüpfarbeiten nur wenig Geld verdient.

Kaum älter als Ruddy heute waren die Eltern einst allein vom Land nach El Alto gekommen, um in der Stadt Arbeit zu finden. „Auf dem Land habe ich früher auch Fußball gespielt“, erzählt

Vater Pablo (36). „Aus Stoffstreifen haben wir selbst Bälle hergestellt.“ Mit dem Umzug nach El Alto endete seine Jugend abrupt. Statt Fußball zu spielen, nahm Pablo jeden Job an, um ein wenig Geld zu verdienen, arbeitete von morgens bis abends. In der Großstadt vermisste er nicht nur die Tiere und den Sternenhimmel, sondern vor allem seine Dorfgemeinschaft. „Wir haben uns alle immer gegenseitig geholfen, und dann war ich auf einmal alleine“, erzählt er. Mutter Monica (34) erging es ähnlich. „Komm zu uns in die Stadt, wenn du Geld verdienen willst“, hatten ihre älteren Geschwister damals gesagt. Das Leben in El Alto war zwar angenehmer, gleichzeitig fühlte sie sich mit ihrer traditionellen Kleidung aber auch fremd und verstand anfangs nur wenig Spanisch.

Verbindung zum Land ist nie abgebrochen

Heute ist die ganze Familie gut integriert. Die Verbindung zum Land ist jedoch nie abgebrochen. „Hier kann man sich selbst versorgen, es gibt keine Autos und viele Tiere“, schwärmt Ruddy vom Landleben. Regelmäßig fährt die ganze Familie in das Heimatdorf des Vaters, wo neben Großmutter Damiana (75) auch die Cousins Cristhian (13) und Fabio (8) wohnen. Die Besuche bringen Abwechslung für alle: Albin und Ruddy genießen es, ihre traditionellen Ponchos anzuziehen, am Fluss Fische zu fangen oder Lamas und Schafe zu hüten. Cristhian und Fabio freuen sich, wenn die beiden ihren Ball mitbringen und sie gemeinsam Fußball spielen können. Die Familie hat sogar eine eigene Fußballmannschaft, die sie nach dem Dorf der Mutter „Mikani“ genannt hat. Manchmal treten Cousins und Cousinen, Onkel und Tanten gemeinsam bei Fußballturnieren an. Mutter Monica schaut lieber zu. „Ich verstehe die Regeln nicht wirklich“, verrät sie.

DIE HILFE DER STERNSINGER

- Gehalt für zwei Trainer, einen Koordinator und einen Pädagogen
- Ausbesserung des Sportplatzes
- Ausflüge mit den Kindern, Transport zu Turnieren
- Elternschule



Seit 2012 unterstützt die DFB-Stiftung Egidius Braun das Projekt als Partner der Sternsinger!



UNTERWEGS
FÜR DIE
STERNSINGER:
WILLI IN
BOLIVIEN

Der Film zur Aktion

Bereits zum vierten Mal hat Reporter Willi Weitzel den Film zur Sternsingeraktion gemacht – diesmal in Bolivien. Für die Sternsinger ist er in das südamerikanische Land gereist, um zu erfahren, wie Kinder dort leben und wie ihnen mit den von den Sternsingern gesammelten Spenden geholfen wird. Im Interview erzählt Willi von seiner Reise.

Interview: Susanne Dietmann

Wie hast du dich auf die Reise vorbereitet?

Zuerst habe ich mal auf der Landkarte nachgeschaut, wo Bolivien ganz genau liegt. Weil El Alto und La Paz, die beiden Städte, in denen wir den Film gedreht haben, sehr hoch auf rund 4.000 Metern über dem Meeresspiegel liegen, habe ich mit meinem Kamerateam sogar einen Höhentauglichkeitstest bei einem Arzt gemacht. Wir haben alle bestanden ;-)

Was waren die wichtigsten Dinge, die du mitgenommen hast?

Das waren meine Klamotten. Ein warmes Hemd, eine wasserdichte Windstopperjacke, eine wärmere Fleecejacke und eine noch wärmere Daunenjacke. So war ich auf alle Witterungen dieser wilden Landschaft vorbereitet. Ach ja, und aufmerksame Ohren und ein weiches Herz, denn ich bin ja zum Fragenstellen nach Bolivien gereist, weil ich etwas über die Menschen dort herausfinden wollte.



Auf seiner Reise hat Willi Ruddy und Jhainel kennengelernt und sich mit der Seilbahn in luftige Höhen gewagt.



Was hat dich auf der Reise am meisten beeindruckt?

Die Menschen und die Landschaft. Zum Beispiel Isa, die das Zentrum Palliri leitet. Sie setzt sich für jedes Kind so ein, als sei es ihr eigenes. Sie hat unglaublich viel Liebe zu verschenken und ist Tag und Nacht für die Kinder da. Und der Altiplano, diese unglaublich weite und hohe Landschaft, in der wir Menschen uns echt klein fühlen.

Du hast wieder ein Sternsinger-Projekt besucht.

Wie war's dort? Was hat dir besonders gut gefallen?

Die Eltern der Kinder, die wir getroffen haben, haben sehr oft Probleme: Viele haben keine Arbeit, trinken viel Alkohol und sind häufig sehr arm. Diese Probleme betreffen natürlich auch ihre Kinder. Im Projekt Palliri wird ihnen aber richtig gut geholfen, egal ob im Kindergarten, im Fußballprojekt oder im Kinder- und Jugendzentrum. Die Kinder haben hier ein zweites Zuhause und leben mit den Betreuern und den anderen Kindern eine tolle Gemeinschaft. Die gibt ihnen Halt, aber auch Mut und Zuversicht für eine bessere Zukunft.

Was waren die größten Herausforderungen für das Filmteam beim Dreh?

Von einem Drehort zum anderen zu fahren war extrem langwierig und hat uns viel Zeit gekostet. Denn in La Paz und El Alto sind sehr viele Autos auf den Straßen, und es gibt den ganzen Tag Stau. Auch wenn die Bolivianer aus einer ganz anderen Kultur stammen wie wir Deutschen, hatte ich zu ihnen einen richtig guten Draht. Trotz unterschiedlicher Sprachen. Das hat unsere Gespräche vor der Kamera beflügelt.

Was hast du mit zurück nach Deutschland genommen?

Es sind meine intensiven Einblicke in das Leben der Menschen, vor allem auch der Kinder. Als Reporter tauche ich für einige Tage sehr intensiv in ihr Leben ein. Ich erfahre von ihren Wünschen und Träumen, aber auch von ihren Problemen und begleite sie durch ihren Alltag. Wenn die Dreharbeiten beendet sind, setze ich mich ins Flugzeug und fliege wieder zurück in meine Welt. Dieser Abschied fällt mir ganz oft schwer, denn es fühlt sich ein wenig so an, als würde ich meine Interviewpartner im Stich lassen. Aber die Erfahrungen von den Dreharbeiten nehme ich wie einen Schatz mit nach Hause.

Was möchtest du den Sternsingern mit auf den Weg gehen, wenn sie im Januar wieder unterwegs sind?

Viele Kinder in Bolivien müssen arbeiten. Entweder arbeiten sie nach der Schule oder sie gehen gar nicht zur Schule. Nur so haben sie und ihre Eltern genug Geld für Lebensmittel und die Miete. Wenn ihr als Könige unterwegs seid, dann ist es manchmal bestimmt auch anstrengend – fast wie Arbeit. Denkt in diesen Momenten einfach daran, dass ihr Kindern helft, die fast täglich arbeiten müssen. Mit dem Geld, das ihr sammelt, könnt ihr für die Kinder in Bolivien Projekte wie Palliri unterstützen, in denen sie ein zweites Zuhause haben, spielen und lernen können und Essen bekommen.

FILM

Der Film „Unterwegs für die Sternsinger: Willi in Bolivien“ ist der ideale Einstieg ins Thema der Sternsingeraktion 2016. Im Infopaket zur Aktion liegt eine DVD samt Beiheft. Natürlich können Sie den Film auch kostenlos beim Kindermissionswerk bestellen (Bestelladresse siehe Impressum) oder im Internet anschauen: www.sternsinger.de

Liebe Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, liebe Betreuerinnen und Betreuer,

um die Vorbereitung Ihrer Sternsinger zu erleichtern, bieten wir Ihnen hier Anregungen für Spiele und Methoden, mit denen die Sternsinger das Schwerpunktthema der Aktion spielerisch erfahren können. Die Methoden haben wir von Kindern und Jugendlichen aus Verbänden im Bistum Münster anschauen und testen lassen. Wir wünschen viel Spaß bei der Vorbereitung!

Die Spiele sind Module, die einzeln genutzt werden können und nicht aufeinander aufbauen. Wenn Sie eine Gruppenstunde planen, bietet sich die folgende Reihenfolge an:

- Schauen Sie zuerst mit Ihren Sternsängern den Film zur Aktion: „Willi in Bolivien“.
- Anschließend können die Sternsinger das Rätsel „Willi gibt Antworten!“ lösen.
- Das lustige Spiel „Wörter raten“ (S. 30) funktioniert wie „Tabu“ und geht auch auf Inhalte aus dem Film ein.
- Das Rollenspiel „Neue Wege gehen“ (S. 32) eignet sich besonders für Sternsinger ab 12 Jahren.
- Um die Vorbereitung abzurunden, können Sie nach dem Vorbild des bolivianischen Apthapi (S. 34) gemeinsam essen.
- Wenn Ihre Sternsinger gerne basteln, können sie auch ein Plakat gestalten über das, was sie von Bolivien kennengelernt haben. Was essen die Menschen? Wie sieht die Landschaft aus? Welche Tiere gibt es? Was verbinden sie selbst mit Bolivien? An welche Dinge aus dem Film können sie sich noch erinnern?

Von Constanze Groth, Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘, und Susanne Rauh, BDKJ-Bundesverband



RÄTSEL

WILLI GIBT ANTWORTEN!

SPIEL-STECKBRIEF

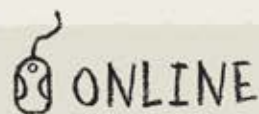
Gruppengröße beliebig
Alter beliebig
Dauer ca. 10 Minuten

Antworten

- | | |
|----------------|-----------------|
| 1. Suedamerika | 7. Schafwolle |
| 2. Aymara | 8. Schuhputzer |
| 3. Kartoffeln | 9. Bus |
| 4. Gruppen | 10. Fairness |
| 5. Lama | 11. Ausgrenzung |
| 6. Spucken | 12. Kaese |

Lösungswort

ZUHAUSE



Kopieren Sie das Rätsel für Ihre Sternsinger.
Eine PDF finden Sie bei den Sternsinger-Materialien
unter www.sternsinger.de

Das Rätsel zum Film

1. Auf welchem Kontinent liegt Bolivien?
2. Welche Sprache spricht Jhainels Familie außer Spanisch?
3. Die Chuños schmecken laut Willi wie Maroni und...
4. In Bolivien gibt es 36 ethnische...
5. Welches Tier bringt Willi zurück?
6. Was tun Lamas, wenn sie sich bedroht fühlen?
7. Aus welchem Material ist das Tuch von Jhainels Mutter Nancy?
8. Wer verhüllt sein Gesicht, um nicht erkannt zu werden?
9. Wo arbeitet Evelyn? Im...
10. Was ist beim Fußball im Umgang mit den Mitspielern besonders wichtig?
11. Was kann man zu Diskriminierung auch sagen?
12. Welches Gericht von der Oma schmeckt Jhainel am besten?

Hinweis: Ä, Ö, Ü werden zu AE, OE, UE

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

RATESPIEL

WÖRTER RATEN

SPIEL-STECKBRIEF

Gruppengröße ab 4 Spieler, möglichst gerade Anzahl

Alter beliebig

Dauer 15–20 Minuten

Material Spielkarten, Stoppuhr, ggf. zwei Spielfiguren und Spielbrett

Weitere Spielkarten und Kopiervorlage für ein Spielbrett unter www.sternsinger.de

Bei diesem Spiel können die Kinder zeigen, was sie in der Vorbereitung schon gelernt haben. Mit viel Spaß kann geraten werden – ganz nach dem Vorbild des beliebten Spiels „Tabu“.

Die Sternsinger werden in zwei Gruppen aufgeteilt, diese sind abwechselnd an der Reihe. Jeder Mitspieler sitzt zwischen zwei Mitspielern der gegnerischen Mannschaft. Team A beginnt: Die/der erste Mitspieler/in bekommt den Stapel mit den Spielkarten mit der Rückseite nach oben und zieht die oberste Karte, die nur sie/er und die Nachbarn aus der gegnerischen Mannschaft sehen können. Der Begriff, der oben auf der Karte steht, muss nun in 30 Sekunden erklärt werden, ohne die darunter stehenden Wörter zu gebrauchen. Wird der Begriff erraten, darf die Gruppe auf dem Spielfeld ein Feld nach vorne ziehen. Wird ein „verbotenes“ Wort versehentlich gebraucht, ruft der Nachbar aus der gegnerischen Mannschaft laut „Stop!“, dann wird abgebrochen, und die Gruppe bekommt keinen Punkt. Danach ist die zweite Gruppe dran.

<p>Kartoffeln</p> <p>Essen Pflanze Pommes Knolle</p>	<p>Schuster</p> <p>reparieren Füße nähen kleben</p>	<p>Schaf</p> <p>Tier Wolle weiß schwarz</p>	<p>Melchior</p> <p>Caspar Balthasar König Sterndeuter</p>
<p>Kreide</p> <p>weiß Staub Schule Tafel</p>	<p>Stadt</p> <p>Land groß Autos Häuser</p>	<p>Willi Weitzel</p> <p>Reporter Fernsehen Film Star</p>	<p>Singen</p> <p>Chor Noten Melodie Lied</p>



<p>Gondel</p> <p>Berg schweben Skiurlaub Fenster</p>	<p>Land</p> <p>Stadt Kühe Wiesen Bauer</p>	<p>Weihrauch</p> <p>Qualm Kirche Messdiener umkippen</p>	<p>Heimat</p> <p>Zuhause Familie aufwachsen Geburtsort</p>
<p>Film</p> <p>Kino Popcorn Eintrittskarte Geschichte</p>	<p>Sternträger</p> <p>Stab vier Könige Wegweiser</p>	<p>Bethlehem</p> <p>Stern Krippe Jesus Stall</p>	<p>Berg</p> <p>hoch wandern Schnee skifahren</p>
<p>Gaben</p> <p>Geschenk geben Gold Weihrauch</p>	<p>Team</p> <p>Gruppe Fußball Mannschaft zusammen</p>	<p>Spanisch</p> <p>Sprache Stier Südamerika Urlaub</p>	<p>Lateinamerika</p> <p>Süden Kontinent Spanisch Pazifik</p>





Spielerisch lernen die Kinder, was es heißt, den Heimatort zu verlassen und sich allein in einer fremden Stadt zurechtfinden zu müssen.

ROLLENSPIEL NEUE WEGE GEHEN

SPIEL-STECKBRIEF

Gruppengröße ab 12 Spieler

Alter ab 12

Materialien einfarbige Zettel in mehreren Farben, Buttons oder Schminke

Dauer 30 - 45 Minuten

Dieses Rollenspiel kommt aus einer Pfarrei in El Alto in Bolivien und soll den Sternsängern vermitteln, dass es manchmal Gründe gibt, warum man seine Heimat verlassen muss. Oft ist es schwer, sich an neue Umgebungen und vor allem an neue Menschen zu gewöhnen.

Die Jugendlichen teilen sich in Kleingruppen mit je 4-5 Personen auf. Jeder bekommt eine Rolle zugewiesen, die mit Kreppband und Farbe oder mit farbigen Umhängeschildern deutlich wird: Oma, Vater, Mutter, Kind. Die Gruppen müssen nicht gleich aufgebaut sein. Die Jugendlichen stehen als Gruppen im Raum.

Station 1

Ihr wohnt in einem Gebiet, das von Konflikten beherrscht wird. Es wird immer schlimmer, und eure Familie wird bedroht, weil ihr einer Volksgruppe angehört, die von einer anderen nicht akzeptiert wird. Eines Tages habt ihr die Möglichkeit zu fliehen. Leider können nicht alle mit, nur zwei Familienmitglieder können fliehen und damit in Sicherheit gebracht werden.

- Entscheidet euch jetzt, welche zwei Personen gehen. Diese schließen sich dann anderen Flüchtlingen an.
- Die beiden Personen trennen sich von der Gruppe. Die neu geformten Gruppen ziehen wieder gemeinsam durch den Raum.

Station 2

Ihr wohnt in einem Land, in dem es immer weniger Jobs für die Eltern gibt. Es wird immer schwieriger, genug Geld zu verdienen, um genug Nahrungsmittel, Medizin und Kleidung für die ganze Familie zu kaufen. Ihr wisst, dass es nicht in allen Ländern so schwierig ist.

- Entscheidet gemeinsam, wer von euch wegzieht, um im Ausland Arbeit zu finden und euch dann Geld zu schicken. Derjenige verlässt die Gruppe und schließt sich einer anderen Gruppe an.



Ziel des Spiels ist es, zu erkennen, dass keine Gruppe mehr so ist, wie sie am Anfang war. Das sieht man daran, dass die Gruppen nun nicht mehr einfarbig, sondern bunt und unterschiedlich groß sind. Um das zu erkennen und vor allem auch zu verstehen, was es damit auf sich hat, können verschiedene Fragen gestellt werden:

Was fällt euch nun an euren Gruppen auf?

- Alle haben unterschiedliche Farben, kommen also aus unterschiedlichen Familien
- Die Gruppen sind unterschiedlich groß

Ihr seid als Familie losgezogen, jetzt seid ihr von eurer Ursprungsfamilie getrennt. Wie fühlt sich das an?

- Traurigkeit, von anderen getrennt zu sein
- Sorge oder Angst, was mit anderen passiert ist
- Freude darüber, eine neue Familie gefunden zu haben
- Hoffnung, dass es jetzt leichter wird, weil derjenige, der gegangen ist, uns unterstützt
- Weniger Sorgen, weil sich jemand kümmert
- Angst, dass meine Familie mich vergisst / dass ich mich von meiner Familie entferne

Wie fühlt es sich in der neuen Familie an?

- Ich bin froh, dass mich eine andere Familie aufgenommen hat
- Ich fühle mich komisch, weil ich hier ja eigentlich fremd bin
- Ich will wieder zurück

Jugendlichen Sternsängern können weitere Fragen gestellt werden:

- War es richtig, dass ihr euch getrennt habt? Warum, warum nicht?
- Bereut ihr die Entscheidung? Warum, warum nicht?
- Hätte es Alternativen gegeben?

Abschluss

So wie euch geht es vielen Menschen auf der Welt. Einige verlassen freiwillig, andere unfreiwillig ihre Familien oder ihre Heimat und müssen woanders neue Freunde finden oder eine Familie, die sie aufnimmt. Für die meisten ist es nicht leicht, von zuhause wegzugehen, sie haben aber keine andere Möglichkeit. Und für viele ist es schwer, Anschluss zu finden: Oft werden sie nicht akzeptiert von den Menschen in der neuen Umgebung, sie werden ausgeschlossen, weil sie anders sind. So geht es auch vielen Kindern und Jugendlichen in Bolivien, die vom Land in die Stadt ziehen. Wenn ihr eine neue Gruppe gefunden habt, in der es euch gut geht, habt ihr Glück gehabt, aber nicht alle haben so viel Glück.



GEMEINSAM ESSEN

APTHAPI:
JEDER BRINGT MIT,
WAS ER MAG
UND KANN

Apthapi wird das gemeinsame Essen in Bolivien genannt. Im Sternsingerfilm machen die Teilnehmer des Palliri-Workshops vor, wie es funktioniert: Alle bringen Gerichte von zuhause mit, alle teilen miteinander und essen gemeinsam.

In der Sternsingergruppe bietet sich das Apthapi zum Beispiel als gemeinsamer Abschluss des Vorbereitungstreffens an, ganz nach bolivianischem Vorbild: Jede und jeder bringt mit, was er mag und kann. Ansonsten müssen Sie sich nur noch um Teller, Gläser und Besteck kümmern! Übrigens: Das ist auch eine tolle Möglichkeit für ein Mittagessen an den Tagen, an denen die Sternsinger unterwegs sind. Am Tag vorher kann gemeinsam etwas vorbereitet werden oder die Eltern werden gebeten, etwas mitzubringen. So können alle zusammen essen und von ihren Erlebnissen beim Sternsingen erzählen!



Geben Sie Ihren Sternsingern rechtzeitig Bescheid, damit auch alle etwas mitbringen können.



INFORMIEREN

MATERIALIEN ZUM THEMA RESPEKT UND DEM BEISPIELLAND BOLIVIEN

Sternsinger-Spezial: Respekt!

Eigentlich wohnt der 14-jährige Ruddy in der Stadt El Alto in Bolivien. Doch so oft wie möglich fährt er mit seinen Eltern und Geschwistern aufs Land zu seiner Oma. Hier fühlt sich Ruddys Familie, die zum Volk der Aymara gehört, so richtig zuhause... Im Sternsinger-Spezial erfahren junge Leser, was es bedeutet, anderen Menschen mit Respekt und Toleranz zu begegnen. Denn leider erleben Kinder wie Erwachsene viel zu oft, dass Menschen einander respektlos behandeln – bei uns, in Bolivien und weltweit. Wir zeigen, wie Kinder und Jugendliche im Projekt Palliri in El Alto lernen, respektvoll miteinander umzugehen.

Für junge Leser

Magazin, 24 Seiten mit Sternsinger-Jahresplaner, Best.-Nr. 101515

Dossier: Respekt für Kinder

Was bedeutet Respekt? Welche Aspekte umfasst dieser Begriff, gerade für Kinder? Was verhindert respektvolles Verhalten? Wie entstehen Vorurteile, Rassismus, Diskriminierung – und wie kann man sie vermeiden? Was ist Mobbing, und wie kann man Kinder davor schützen? Wo auf der Welt sind Kinder Diskriminierung und Respektlosigkeit besonders ausgesetzt? Wie setzen sich Projektpartner des Kindermissionswerks dafür ein, dass Kinder und Jugendliche den nötigen Respekt erfahren? Diese Fragen beantworten Fachleute und Projektpartner in unserem Dossier. Interviews und Berichte beleuchten die Facetten des Schwerpunktthemas der Sternsingeraktion 2016.

Hintergrundberichte zur Vertiefung des Aktionsthemas

Broschüre, 88 Seiten, Best.-Nr. 208015

Unterrichtsmaterialien: Bolivien – Vom Land in die Stadt

Im Mittelpunkt unserer Unterrichtsmaterialien für die Klassen 3-7 steht Bolivien mit seinen unterschiedlichen Aspekten, dem Kontrast zwischen Stadt- und Landleben sowie seiner kulturellen Vielfalt. Die Suche der indigenen Bevölkerung nach ihren eigenen Wurzeln ist ebenso Thema wie Kinderarbeit und Chancengleichheit. Beim Heft liegt der Film zur Aktion Dreikönigssingen 2016, „Unterwegs für die Sternsinger: Willi in Bolivien“. Die meisten Arbeitsblätter beziehen sich direkt auf den Film und sind als ergänzendes Material gestaltet.

Für den Unterricht

Broschüre, 24 Seiten, Best.-Nr. 102215

 **BESTELLEN**

Alle Publikationen können Sie kostenlos beim
Kindermissionswerk bestellen (siehe Impressum auf Seite 2).

AKTIV WERDEN

WIR ZEIGEN RESPEKT!

„Ich habe Respekt vor dir!“ Das hört jeder von uns gerne. Doch viele Menschen hören diese Worte viel zu selten oder haben das Gefühl, nicht angenommen und respektiert zu werden. Zeit für uns, aufzustehen und etwas zu sagen!

Und das geht ganz einfach: Basteln Sie gemeinsam mit Ihren Sternsingern eine große Sprechblase aus Pappe. Sie können dafür unsere Vorlage verwenden (**Download unter www.sternsinger.de**).

Nun können die Sternsinger ihre Respekt-Botschaften auf die Sprechblasen schreiben. Unsere Beispiele machen es vor.

Schicken Sie uns Ihre Fotos – vielleicht haben die Sternsinger sogar Lust, ein kurzes Video zu drehen, oder ihnen fällt eine Geschichte zum Thema Respekt ein. Wir freuen uns auf Ihre Mail an: **respekt@sternsinger.de**

Sie können diese Aktionsidee auch in Ihre Sternsinger-Vorbereitung einbauen. Die Sprechblasen eignen sich sehr gut zur Gestaltung des Gruppenraums oder können in den Aussendungsgottesdienst aufgenommen werden.



Einsatz für Respekt zeigt der BDKJ Trier mit seiner Bolivien-Partnerschaft:

→ www.bdkj-trier.de

Der Entwicklungspolitische Arbeitskreis des BDKJ-Bundesverbands setzt sich durch Vernetzung und Projekte für eine gerechtere und solidarische Welt ein:

→ www.bdkj.de



Lena (10)

Antonia Gerharz, Pfadfinderin aus dem BDKJ-Diözesanverband Trier, hat als Freiwillige in einer Bildungseinrichtung in der bolivianischen Hauptstadt Sucre gearbeitet.



„WER SICH SELBST RESPEKTIERT, RESPEKTIERT AUCH ANDERE“



„Wenn andere meine Meinung akzeptieren und annehmen, dann fühle ich mich respektiert. Genauso versuche ich, anderen zuzuhören und sie so zu respektieren und anzunehmen, wie sie sind.“

Evelyn (15) ist Schülerin in El Alto / Bolivien und besucht das Projekt Palliri.



„Kinder sollten vor allem ihre Eltern respektieren und auch auf die Größeren hören. Ich spiele total gerne Fußball, da sind gegenseitiger Respekt und vor allem Teamwork sehr wichtig.“

Jonathan (11) ist Sternsinger in der Gemeinde St. Jakobus in Frankfurt-Bornheim. Mit seiner Sternsingergruppe hat er 2014 den Sternsinger-Cup gewonnen.



„Ich bewundere und respektiere...“

- jeden, der sich nicht durch andere unterkriegen lässt,
- jeden, der immer wieder aufsteht, auch wenn er / sie mehrmals „hinfällt“,
- jeden, der trotz eines persönlichen Handicaps sein Leben meistert,
- jeden, der zu sich selbst und zu seinen Freunden steht,
- jeden, der sich uneigennützig für andere einsetzt,
- jeden, der zu seiner Lebenseinstellung steht.“

Carolin (14) wurde für ihr Sternsinger-Engagement mit dem Ennepetaler Friedenspreis ausgezeichnet.



„Ich fühle mich respektiert, wenn mir andere denselben Respekt entgegenbringen wie ich ihnen.“

Ruddy (14) besucht die Palliri-Fußballschule in El Alto / Bolivien.



„Manche Kinder werden in der Schule ausgelacht und gehänselt, weil sie schmutzig sind oder alte, zerschlissene Kleidung tragen. In so einer Situation frage ich: ‚Weißt du, ob dieses Kind überhaupt Eltern hat? Es ist auch deine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es ihm besser geht‘“

Dora Vanessa Alanoca Quispe ist Sozialarbeiterin im Projekt Palliri in El Alto / Bolivien.



„Ich bin stolz, wenn mich die Lehrer in der Schule loben und wenn ich Papa bei der Arbeit helfen kann und wir gemeinsam Parfüm verkaufen. Dann fühle ich mich respektiert.“

Tiffany (12) lebt und arbeitet mit ihrem Vater in El Alto / Bolivien.



„Für mich bedeutet Respekt, sich friedlich, freundlich und fair zu verhalten. Das ist auch eine Regel an unserer Schule, die für alle Kinder und Lehrer gilt. Ich fühle mich anerkannt, wenn die anderen mit mir spielen, wenn wir zusammen arbeiten und wenn man sich nach einem Streit schnell wieder verträgt.“

Noman (9) geht in die vierte Klasse der Sternsingerschule in Köln-Longerich.

KÖNIGLICHE GEWÄNDER

Eine Krone allein macht noch keinen König. Sicher gibt es in Ihrer Gemeinde Gewänder und Umhänge für die Sternsinger. Schnittmuster und Tipps finden Sie unter: www.sternsinger.de

STERNSINGER-AUSWEIS

Ganz wichtig: der offizielle Sternsinger-Ausweis. Jede Sternsingergruppe sollte ihn mit dem Stempel der Pfarrei vorlegen können und damit deutlich machen: Wir gehören zur Aktion Dreikönigssingen.

WURFZETTEL

Ist jemand nicht zu Hause, können die Sternsinger ihm einen Wurfzettel hinterlassen. Er bietet den Menschen an, eine Spende für die Sternsingeraktion im Pfarrbüro abzugeben.

WAS STERNSINGER BRAUCHEN...

SPENDENDOSE

Jede Sternsingergruppe braucht eine Sammeldose, in der sie die Spenden sicher zum Treffpunkt bringen kann. Es ist wichtig, dass die Dosen gut verschlossen sind – etwa mit einem Sicherheitsiegel.

DANKBILD FÜR FAMILIEN

Das Dankbild können die Sternsinger allen geben, die ihnen die Tür geöffnet haben.



ALLES DABEI?

- Kronen
- Stern
- Kreide und Segensaufkleber
- Spendendose mit Siegel
- Gewänder
- Sternsinger-Ausweis
- Dankbild
- Wurfzettel
- ggf. Weihrauchfass und -schiffchen

... mehr Infos auf den folgenden Seiten.

Fast alles, was Sie brauchen, finden Sie im Katalog und im Online-Shop für die Sternsinger:

www.sternsinger.de

Telefonisch bestellen können Sie unter 0241/4461-44.

STERN SINGER BRAUCHEN ...

EINEN GUTEN STERN

Im Matthäus-Evangelium ist von Sterndeutern aus dem Osten die Rede, denen ein Stern den Weg zur Krippe nach Bethlehem wies. Lesen Sie gemeinsam mit Ihren Sternsängern den biblischen Text und achten Sie mit ihnen darauf, welche Rolle der Stern in der Erzählung spielt. So wird deutlich, wie wichtig die Aufgabe des Sternträgers ist.

In der biblischen Erzählung spielt der Stern eine wichtige Rolle. Heute ist er das Erkennungszeichen der Sternsinger.



„Wir haben seinen Stern aufgehen sehen“

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Matthäus-Evangelium, Kapitel 2, Verse 1-12



Mit ihrem Stern erinnern die Sternsinger an den hellen Stern, der über der Krippe Jesu erstrahlte.

Dem Stern folgen – wie die Sterndeuter zu Zeiten Jesu machen sich die Sternsinger in unserer Zeit auf den Weg. So wie die Sterndeuter nach der Begegnung mit Jesus erfüllt nach Hause zurückkehrten, so bringen die Sternsinger die Botschaft von Weihnachten zu den Menschen. Dabei tragen sie einen Stern mit sich, um an den hellen Stern zu erinnern, der vor rund 2.000 Jahren über dem Ort erstrahlte, an dem Jesus geboren wurde. War dieser Stern ein magisches Himmelsphänomen oder wissenschaftlich erklärbar? Darüber ist man sich bis heute nicht einig. Wahrscheinlich ist, dass es sich bei dem hellen Licht am Himmel um die Planetenkonjunktion von Jupiter und Saturn gehandelt hat: Stehen diese Planeten ganz nah beieinander, so wirken sie von der Erde aus wie ein einziger Himmelskörper – der „Stern über Bethlehem“. Das konnte man zur Zeit der Geburt Jesu tatsächlich beobachten.

Sterndeuter, Weise, Könige

Sterndeuter galten zur Zeit Jesu als weise Menschen. Sie studierten den Lauf der Himmelskörper, und die Menschen glaubten daran, dass sie anhand der Sternbilder die Zukunft vorhersagen konnten. Für die Sterndeuter war der Jupiter der Königsstern, Saturn stand für das Volk Israel. Dass die beiden

Planeten so nah beieinander standen, prophezeite den Sterndeutern eine Zeitenwende: Dem Volk Israel war ein König geboren!

Von Sterndeutern zu Sternsingern

Heute erinnern die Sternsinger an die Sterndeuter, die dem hellen Stern nach Bethlehem folgten. Wir kennen sie inzwischen meist als Heilige Drei Könige, da die Sterndeuter seit dem 10. Jahrhundert in der Kunst als Könige dargestellt wurden.



Beim Kindermissionswerk können Sie eine Stern-Schablone bestellen (s. Impressum). Die Kontur wird auf Holz übertragen, ausgesägt und danach mit Folie beklebt oder goldfarben besprüht. Anschließend wird der Stern an zwei Punkten an einen Besenstiel genagelt. Wenn man den Besenstiel abflacht, geht das Nageln leichter.

Die Schablone finden Sie auch auf: www.sternsinger.de

STERNSINGER BRAUCHEN ...

EINE KÖNIGLICHE KRONE

Wir kennen die Sterndeuter heute als Heilige Drei Könige – und jeder König verdient eine Krone oder eine andere würdige Kopfbedeckung! Schön ist, wenn die Sternsinger Gelegenheit haben, sich ihre eigene Krone zu basteln. Denn die Geschmäcker sind verschieden, doch unter jeder Krone steckt eine Majestät.

Die Krone muss gut sitzen, findet Julia aus Rosenheim!



Reichtum, Macht, Königtum: Das verbinden wir bis heute mit einer Krone. Eine Krone ist etwas Kostbares, sie glänzt und funkelt – eine Krone fällt auf! Sie erhöht den, der sie trägt, und sorgt dafür, dass andere Menschen ihn respektieren und bewundern. Beispiele gibt es in unserer heutigen Zeit viele – dazu gehören auch die Sternsinger!

Ein Zeichen der Macht

Kronen haben eine lange Geschichte: Schon in den antiken Hochkulturen trugen die Herrscher einen aufwändigen Kopfschmuck. Im Mittelalter wurden Könige und Kaiser in festlichen Krönungszeremonien in ihr Amt eingeführt. Auch der Papst trug früher bei feierlichen Anlässen eine Krone, die sogenannte Tiara. Sie war Zeichen seiner besonderen Stellung, die über die der weltlichen Herrscher

hinausging. Paul VI. war übrigens der letzte Papst, der eine Tiara besaß – er verschenkte sie im Jahr 1964 zugunsten armer Menschen in der Stadt Rom.

Könige mit einer Mission

Wenn die Sternsinger heute ihre Gewänder anlegen und die Kronen und andere festliche Kopfbedeckungen aufsetzen, dann hat das einen guten Grund: Die Sternsinger sind die Heiligen Drei Könige. Diese Verwandlung hat eine lange Tradition: Schon im 13. Jahrhundert fanden Prozessionen statt, bei denen als Könige verkleidete Gläubige dem Stern folgten und symbolisch nach Bethlehem zogen. Wenn die Sternsinger sich heute von der Krippe her auf den Weg zu den Menschen machen, um die Häuser zu segnen, folgen sie als Könige dem Auftrag Jesu: In seiner Nachfolge gehen sie zu den Menschen auf der ganzen Welt.



Sternsinger sammeln für Kinder in Not – eine wahrhaft königliche Aufgabe, bei der die würdige Kopfbedeckung nicht fehlen darf!

Ins Gespräch kommen

Sprechen Sie in der Vorbereitung aufs Sternsingen mit den Kindern und Jugendlichen in Ihrer Gemeinde darüber, was die Krönung für sie bedeutet. Reflektieren Sie mit ihnen, was es heißt, als König durch die Straßen Ihres Dorfs und Ihrer Stadt zu gehen, um Segen zu bringen und Segen zu sein.

TIPP

Schön ist, wenn jeder Sternsinger die Chance hat, sich eine eigene Krone zu gestalten. Mit Buntstiften, farbigem Klebeband oder ein paar bunten Steinen ist das schnell und kostengünstig gemacht. Eine Bastelanleitung für Kronen gibt's hier:

www.youtube.com/user/sternsingervideo

STERNSINGER BRAUCHEN ...

WEIHRAUCH ZUR EHRE GOTTES

Sternsinger auf den Straßen – umgeben von wohlriechendem Weihrauch: Weil die Sterndeuter dem Jesuskind Gold, Weihrauch und Myrrhe brachten, haben Sternsinger heute mancherorts ein Weihrauchfass und -schiffchen dabei.

Gold, Weihrauch und Myrrhe: Diese drei kostbaren Gaben hatten die Sterndeuter dabei, als sie nach ihrer langen Reise an der Krippe in Bethlehem ankamen. In einem Kind ist Gott in die Welt gekommen – Jesus ist König, Gott und Mensch zugleich. Das symbolisieren auch die drei Gaben der Sterndeuter.

König, Gott und Mensch

Gold galt zur Zeit Jesu als das Kostbarste, was es auf Erden gibt. Es war ausschließlich für Könige und Priester bestimmt. Indem die Sterndeuter Gold schenkten, drückten sie aus, dass Jesus für sie ein König ist. Myrrhe, ein bitter schmeckendes Harz, wurde früher unter anderem zur Salbung von Verstorbenen verwendet: Myrrhe steht dafür, dass Gott als Mensch auf die Welt gekommen ist und wie ein Mensch leiden und sterben wird. Der Weihrauch hingegen, den die Sterndeuter brachten, steht für die Göttlichkeit des Jesuskinds.

Weihrauch wird aus dem Harz des Weihrauchbaums gewonnen, der in Trockengebieten um das Horn von Afrika, in Arabien und Indien wächst. Das Harz wird getrocknet und in Form von Körnern auf glühender Kohle verbrannt.



Zur Ehre Gottes

Heute wird Weihrauch vor allem in festlichen Liturgien verwendet: Zur Ehre Gottes schwenken Priester, Diakone und Messdiener dann das Fass, in dem die Weihrauchkörner auf einer runden Kohle langsam schmelzen. So wie sich der wohlriechende Rauch in kürzester Zeit im ganzen Raum verbreitet, ist auch Gott überall bei uns. Dass die Sternsinger auch Weihrauch mit sich führen, ist Teil des Haussegens. Schon den alten Ägyptern war die Wirkung des Weihrauchs als Heilmittel bekannt. Tatsächlich enthalten auch heute viele Arzneimittel Anteile von Weihrauch.





Schon die Sterndeuter brachten dem Jesuskind Weihrauch als wertvolles Geschenk. Auch die Sternsinger haben in vielen Gemeinden Weihrauch dabei.

Ein vertrauter Duft

Zeigen Sie Ihren Sternsingern bei der Vorbereitung, wie die Weihrauchkörner aussehen, und üben Sie mit ihnen, wie man die Kohlen anzündet und das Weihrauchfass benutzt. Falls die Sternsinger in Ihrer Gemeinde noch nicht mit Weihrauch unterwegs sind, probieren Sie es einmal aus. Viele Menschen freuen sich, wenn die Sternsinger den Duft mitbringen, der ihnen aus der Kirche vertraut ist.



Einfache Weihrauchfässer und Schiffchen für Ihre Sternsinger und natürlich auch Kohle und Weihrauch können Sie im Kirchenbedarf online bestellen.

STERNSINGER BRAUCHEN ...

KREIDE FÜR DAS SEGENSZEICHEN

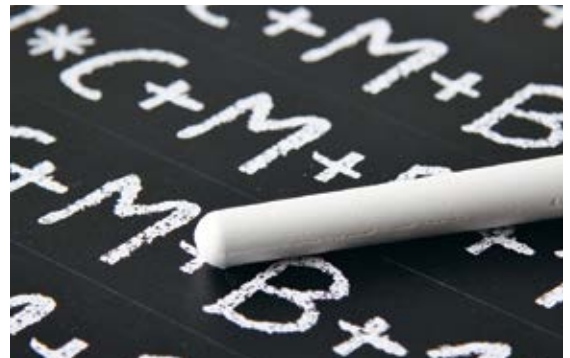
Den Segen anschreiben – das gehört zu den beliebtesten Aufgaben beim Sternsingen. Ob krumm oder in schön geschwungenen Buchstaben: Der Segen, den die Sternsinger bringen, ist vielen Menschen sehr wichtig. Aus gutem Grund!



Christus Mansionem Benedicat, C + M + B:
Christus segne dieses Haus. Das schreiben die Sternsinger mit gesegneter Kreide an die Türen der Häuser der Menschen, zu denen sie kommen. Wobei mit dem lateinischen Wort *mansio* nicht das Gebäude an sich, sondern die Bewohner gemeint sind: Christus segne diese Hausgemeinschaft. Der Buchstabenfolge wird ein Stern vorangestellt, der für das Erscheinen Jesu Christi in der Welt steht. Die drei Kreuze stehen für unser christliches Bekenntnis zum dreieinen Gott: zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geist. Eingerahmt ist das Segenszeichen durch die jeweilige Jahreszahl. Der Dreikönigssegens ist vielen Menschen wichtig – und das wollen sie für alle sichtbar machen: außen an ihrer Haustür.

Der Ursprung des Haussegens

Die Tradition, Häuser zu segnen, ist fest mit dem Dreikönigsfest verbunden. Die Segnung geht auf einen alten Schutzsegens zurück, durch den Böses ferngehalten werden sollte. Eine ähnliche Tradition haben die Juden. Bis heute bringen sie an den Türpfosten ihrer Wohnungen und Häuser die „Mesusa“ an: eine kleine Kapsel aus Metall oder Holz, die ein Stück Pergament mit Versen aus der hebräischen Bibel enthält. So stellen sie das Haus mit seinen Bewohnern unter Gottes Schutz.



Segensaufkleber sind eine Alternative zur Kreide, wenn die Tür aus Kunststoff, Glas oder Metall ist.

Eine wichtige Aufgabe

Wenn die Sternsinger den Segen bringen, werden sie zu Botschaftern der Liebe Gottes zu allen Menschen. Sie machen deutlich: Die Bewohner des Hauses stehen unter Gottes Segen. Mit Weihnachten, der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, beginnt etwas Neues, Heil und Frieden sind uns neu geschenkt. Daran erinnern die Sternsinger. Nach den weihnachtlichen Festtagen beginnt auch ein neues Kalenderjahr – unter dem Segen Gottes.



20 * C + M + B + 16

Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus. Wenn die Sternsinger ein Haus segnen, stellt Gott die Bewohner unter seinen Segen.



Gesegnete Kreide darf bei der Ausstattung der Sternsinger auf keinen Fall fehlen.

Segen bringen, Segen sein

Kommen Sie mit Ihren Sternsängern darüber ins Gespräch, was es bedeutet, den Segen zu den Menschen zu bringen. Die Kinder und Jugendlichen werden wissen, wie das ist, gesegnet zu werden – eine gute Erfahrung, die sie als Sternsinger weitergeben können.



- Üben Sie mit Ihren Sternsängern vorab das Anschreiben des Segens.
- Denken Sie daran, dass die Sternsingergruppen neben ausreichend Kreide auch Segensaufkleber dabei haben.
- Aufkleber und Kreide können Sie beim Kindermissionswerk bestellen.

STERNSINGER BRAUCHEN ...

EINEN GUTEN GRUND

Was bedeutet es, Sternsinger zu sein und bei der Aktion Dreikönigssingen mitzumachen? Eine einfache Frage. Und doch sind die Antworten vielfältig! Wir laden Sie ein, mit Ihren Sternsängern ins Gespräch zu kommen.

Krone, Gewänder, Weihrauch, Kreide – die Ausstattung ist ganz wichtig für die Sternsinger. Wichtig ist aber auch die Motivation: Warum machen sich Kinder und Jugendliche eigentlich auf den Weg? Was bewegt sie, mitzugehen beim Sternsingen? Wie sieht es mit der „inneren Haltung“ aus, und wie stellen wir Erwachsene uns Sternsinger vor?

Solidarität und Gemeinschaft

Wir Erwachsenen sprechen gern von der „Solidarität der Kinder in Deutschland mit den Kindern in den Ländern des Südens“. Oder von der „großen Gemeinschaft der vielen hunderttausend Kindern und Jugendlichen, die sich als Sternsinger jedes Jahr selbstlos auf den Weg durch Wind und Wetter machen, um den Segen Gottes in die Häuser der Menschen zu bringen“.

Armen Kindern helfen

Die Sternsinger selbst fassen sich etwas kürzer: „Weil ich den Kindern in den armen Ländern helfen will!“ oder „Weil die Aktion mir richtig viel Spaß macht und ich dazu auch noch etwas Gutes tue!“ Wenn die Kinder und Jugendlichen sich dank Ihrer Vorbereitung dann mit dem Thema auseinandergesetzt haben, antworten die Sternsinger natürlich auch ausführlicher und greifen zum Beispiel die Gedanken des Films zur Aktion auf.



Ins Gespräch kommen

Wir freuen uns über die klaren Aussagen der Sternsinger, merken aber auch immer wieder, dass es Unterschiede zwischen unseren erwachsenen Vorstellungen vom Sinn der Aktion und den Antworten der Sternsinger gibt. Deshalb laden wir Sie ein, mit Ihren Sternsängern ins Gespräch zu kommen darüber, was es bedeutet, bei der Aktion Dreikönigssingen dabei zu sein: Warum machen die Kinder und Jugendlichen mit? Was ist ihnen dabei besonders wichtig? Was ist das Besondere an der Sternsingeraktion in Ihrer Gemeinde? Wollen die Sternsinger auch bei großen Events, etwa in der Diözese, dabei sein?





Wenn die Sternsinger eingekleidet werden, ist das ein besonderer Moment: Kinder werden Könige.

FÜR NEUE UND ERFAHRENE STERNSINGER!

Wer waren die Heiligen Drei Könige?
Was hat es mit dem Segen auf sich?
Und wo helfen die Spenden, die die Sternsinger sammeln? Unser Sternsinger-Spezial gibt spannende Antworten auf diese und viele weitere Fragen! Sie können das Heft kostenlos für Ihre Sternsinger bestellen, siehe Impressum auf Seite 2. Oder Sie gehen in unseren Online-Shop: www.sternsinger.de



Gute Gründe

So ein Gespräch braucht nicht den formellen Rahmen einer „Gruppenstunde“. Das geht am besten während der Aktion, wenn die Kinder Pause machen, im Auto sitzen oder auch auf dem Weg von Straße zu Straße. Gehen Sie dann auf die Gedanken der Sternsinger ein, und finden Sie gemeinsam mit ihnen heraus, was der Grund ist dafür, dass sie sich in den Ferien und oft genug bei Regen und Schnee aufmachen, um den Segen zu bringen und Spenden zu sammeln für Kinder in Not.

✉ SCHREIBEN SIE UNS!

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns an den Gedanken, den Fragen und Antworten aus Ihren Gesprächen teilhaben lassen. Das hilft uns dabei, Sie in Ihrer Arbeit vor Ort besser zu unterstützen. Das können Sie telefonisch machen: 0241/ 4461 9292 – oder Sie schreiben uns eine Mail an: antwort@sternsinger.de

Hausbesuchstexte für die Sternsinger

Öffnet das Haus, und öffnet das Tor!
Die Sternsinger stehen als Boten davor.
Wir bringen den Segen der Heiligen Nacht.
Gott gibt euch Geleit und hält über euch Wacht.
Kaspar, Melchior und Balthasar.



Das Jahr beginnt,
das Christuskind
bleibt alleweil zugegen.
Es sendet uns, zu bringen euch
ein Lied und seinen Segen.

Das Jahr beginnt,
das Christuskind
bleibt heute und auch morgen.
Es ist bei euch, wenn ihr es wollt.
Ihr seid in ihm geborgen.

Das Jahr beginnt,
das Christuskind
ließ einen Stern aufgehen.
Wer andern seine Liebe schenkt,
kann ihn noch heute sehen.

Das Jahr beginnt,
ein Königskind
wird nun den Segen schreiben.
So werdet ihr das ganze Jahr
Gott selber nahe bleiben.

Von Daniela Dicker



Lieder für die Sternsinger

Die aktuellen Lieder für die Sternsinger sind da! Von leichten Stücken für die Haustür bis zu anspruchsvolleren Liedsätzen ist für alle Sternsingergruppen etwas dabei. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Komponisten, bei den Liedermachern und Textdichtern bedanken, die den Sternsängern auch in diesem Jahr wieder bewegende Musikstücke geschenkt haben. Besonders dankbar sind wir auch dem engagierten Chor, der die Lieder ausgerechnet am bis dahin heißesten Wochenende des Jahres eingesungen hat. Ihnen und Ihren Sternsängern wünschen wir in der Vorbereitung und bei der Durchführung der Aktion viel Freude mit den aktuellen Sternsinger-Liedern.

Bolivianische Messe

Passend zu unserem Beispielland Bolivien gibt es in diesem Jahr auch ein besonderes Extra: Anlässlich der 40-jährigen Partnerschaft mit Bolivien im Bistum Trier hat der bekannte Komponist Thomas Gabriel eine Messe komponiert, die von bolivianischer Musik inspiriert ist: Die „Misa de Solidaridad“. Wir fanden, dass die Misa gut zur Sternsingeraktion passt, wissen aber, dass die Stücke nicht für jeden leicht umzusetzen sind.

Daher haben wir mit Thomas Gabriel gesprochen, und er hat für die Sternsinger eigens eine vereinfachte Version komponiert. Diese kurzen Stücke können Sie gut in die Sternsinger-Gottesdienste einbauen. Danke, Thomas Gabriel!

Auch die beliebten Playbacks stellen wir Ihnen in diesem Jahr wieder zur Verfügung – und, auf vielfachen Wunsch, eine bolivianisch inspirierte Hintergrundmusik für die Sternsinger-Gruppenstunden. Die finden Sie, wie auch alle Lieder und Playbacks, auf der CD und im Netz.

🎵 CD BESTELLEN ODER LIEDER HERUNTERLADEN!

Alle Lieder und die Noten haben wir für Sie ins Netz gestellt:

www.sternsingerlieder.de

Natürlich können Sie auch eine kostenlose CD bei uns bestellen (s. Impressum auf Seite 2).



Für Ihre Fragen, Rückmeldungen und Anregungen sind wir da: musik@sternsinger.de

1 Wir bringen den Segen, sind Boten des Herrn

Text & Musik: Daniela Dicker
Alle Rechte bei der Autorin

$\text{♩} = 110$

C d G C

1. Wir brin - gen den Se - gen, sind Bo - ten des Herrn.
 2. Wir brin - gen den Se - gen der Hei - li - gen Nacht.
 3. Wir brin - gen den Se - gen in je - des Haus,
 4. Wir brin - gen den Se - gen. Hier steht er ganz klar.
 5. Wir brin - gen den Se - gen, sind Bo - ten des Herrn.

a d G C

Auf all un - sern We - gen führt uns ein hel - ler Stern.
 Wir möch - ten, dass je - des Kind auf Er - den lacht.
 Er schüt - ze die Men - schen, die ge - hen ein und aus.
 Er soll euch be - glei - ten an je - dem Tag im Jahr.
 Bei euch bleibt der Se - gen, uns führt der hel - le Stern.

C d G C

Wir brin - gen den Se - gen, wir brin - gen den Se - gen,

a d G C

wir brin - gen den Se - gen, sind Bo - ten des Herrn.
 wir brin - gen den Se - gen der Hei - li - gen Nacht.
 wir brin - gen den Se - gen in je - des Haus.
 wir brin - gen den Se - gen. Hier steht er ganz klar.
 wir brin - gen den Se - gen, sind Bo - ten des Herrn.

2 Ganz egal

Text & Musik: Daniela Dicker
Alle Rechte bei der Autorin

(Tempo 100; Betonung auf 2 und 4)



Ganz e - gal, wo-her du kommst und ganz e - gal, wo-hin du gehst,



wel-che Spie-le du gern spielst und wel-che Spra-che du ver-stehst:



Du bist so wie al - le Kind - der Kind des Va - ters, Kind des Herrn,



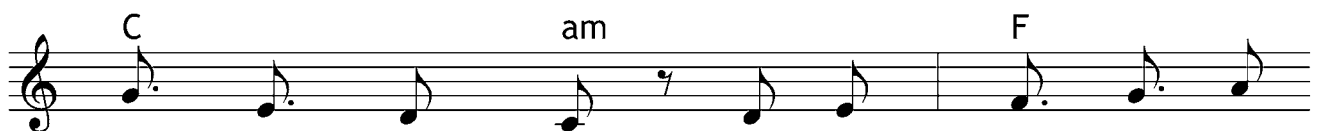
und es leuch - tet hoch am Him - mel für dich ein hel - ler Stern,



und es leuch - tet hoch am Him - mel für dich ein hel - ler Stern.



1. Die Ta - len - te, die du hast, hat dir
2. Dei - ne Schön - heit, wenn du lachst, dei - ne
3. In der Lie - be, die du schenkst, bist du



Gott an - ver - traut. Und er gab sie dir,
Kraft, dei - nen Mut gab dir Gott, der dich
Gott, dem Herrn, treu. Und er seg - net dich



weil er auf dich baut.
liebt, und das ist gut!
im - mer wie - der neu!

3 Aus dem Orient

Text & Musik: Thomas Gabriel
Alle Rechte beim Autor

$\text{♩} = 100$

hm D/H hm

Aus dem O - ri - ent, wo die Son - ne auf - geht,
Für die Men - schen - kin - der von nah und von fern
Zieh'n von Tür zu Tür, klop - fen ü - ber - all an.

D/H hm G

ei - ne Ka - ra - wa - ne vor der Tür bei euch steht. Wir sin - gen euch den
sin - gen wir dies Lied. Uns führt zu euch Got - tes Stern. Wir seg - nen die - ses
Wer die Tü - re öff - net, hat sein Herz auf - ge - tan. Wir hel - fen Got - tes

A D hm em (fism) hm

Kö - nigs - chor: Bal - tha - sar, _ Kas - par, Mel - chi - or.
Haus, ganz klar: Mel - chi - or, _ Kas - par, Bal - tha - sar.
Kin - der - schar: Kas - par, Mel - chi - or, _ Bal - tha - sar!

4

Der Segen Gottes

Text: Daniela Dicker
Musik: Reinhard Horn

Rechte: KONTAKTE Musikverlag, Lippstadt
www.kontakte-musikverlag.de

♩ = 130

Hook

Strophe

Der Se - gen Got - tes mö - ge euch be - rüh - ren zu al - ler
Zeit, zu al - ler Zeit. ____ Öff - net eu - re Her - zen,
em öff - net eu - re Tü - ren. Seid zur Lie - be be - reit ____
zu al - ler Zeit, zu al - ler Zeit. ____

5 Wir haben seinen Stern geseh'n

Text: Rolf Krenzer

Musik: Ludger Edelkötter

Rechte: KiMu

Kinder Musik Verlag GmbH, Velbert

The musical score is written in 4/4 time and consists of four systems of music. Each system includes a vocal line with lyrics and a piano accompaniment line with chords. The chords are indicated by letters C, F, and G above the piano line.

System 1: Chord C. Lyrics: 1. Wir ha - ben sei - nen Stern ge - seh'n. Drum
2. Der Kas - par, Mel - chior, Bal - tha - sar und
3. Wir sa - hen fern in un - serm Land, dass
4. Wir fra - gen in Je - ru - sa - lem: Der
5. In Bet - le - hem im Stall zur Nacht ward

System 2: Chords F, C, G, C. Lyrics: wol - len wir gleich zu ihm gehn. So fol - gen wir dem Stern
ei - ne gro - ße Kin - der - schar. So fol - gen wir dem Stern
die - ser Stern am Him - mel stand. So fol - gen wir dem Stern
Stern steht ü - ber Bet - le - hem. So fol - gen wir dem Stern
Got - tes Sohn zur Welt ge - bracht. So fol - gen wir dem Stern

System 3: Chords F, C, G, C. Lyrics: 1.-4. und fra - gen und fra - gen und fra - gen nach dem Herrn.
5. und fol - gen und fol - gen und fol - gen un - serm Herrn.

System 4: Chords F, C, G, C. Lyrics: und fra - gen und fra - gen und fra - gen nach dem Herrn.
und fol - gen und fol - gen und fol - gen un - serm Herrn.

6

Misa de Solidaridad

Vereinfachte Version für die Sternsinger

Musik: Thomas Gabriel
 Texte: Liturgie, Bruno Sonnen
 (Zum Einzug, Dankhymnus)
 Alle Rechte bei den Autoren

Zum Einzug:



Stra-ßen ver - bin-den uns: Macht euch auf den Weg. Ju-belt un-serm Gott. Dan-ket dem Herrn.

Kyrie:



V: Señ - or _____ ten pie - dad de no - so - tros A: Señ - or _____ ten pie - dad de no -



so - tros. V: Herr, er - bar - me dich un - ser. A: Herr, er - bar - me dich un - ser.

Gloria:



V: Glo - ri - a a Dios en el cie - lo!_ A: Eh - re sei Gott in der Hö - he!_

Sanctus:



San - to, san - to, san - to es el Se - ñor! nor! Dios del u - ni - ver - so, _____ dios del



u - ni - ver - so, _____ Dios del u - ni - ver - so, _____ Dios del u - ni - ver so. _____

Lamm Gottes:



Ten pie - dad _____ de no - so _____ - tros, ten pie - dad _____ de no - so - tros.

Dankhymnus:



Nun lasst uns Dank sa - gen Gott un - serm Herrn, für das Brot _____
 Nun lasst uns klar se - hen, wo man uns braucht hier im Land _____
 Nun lasst uns fort - ge - hen in neu - es Land vol - ler Frie - de



und für den Wein, für das Wort aus sei - nem Mund,
 und ü - ber - all, auf den Stra - ßen die - ser Stadt
 und Ge - rech - tig - keit, oh - ne Trä - nen, oh - ne Leid



für Ge - schwis - ter nah und fern, nah und fern.
 in den Häu - sern groß und klein, groß und klein.
 vol - ler Lie - be nah und fern, nah und fern.

Wie die Sternsinger die Welt verändern



Dank Ihres Engagements und des Einsatzes der Sternsingergruppen konnten im Jahr 2014 mehr als 1.600 Projekte in 99 Ländern gefördert werden. Die Hilfe der Sternsinger ist konkret, nachhaltig und ganzheitlich. Hier fassen wir für Sie die wichtigsten Prinzipien der Projektförderung zusammen.

Hilfe für die Bedürftigsten

Basisorientiert, nachhaltig und bedarfsgerecht: Die Spenden, die die Sternsinger sammeln, kommen Kindern zugute, die benachteiligt sind und eine Unterstützung besonders benötigen.

Prüfung der Projekte

Für eine gerechte und zielorientierte Verteilung der Gelder sorgt eine Vergabekommission: Das Projektteam des Kindermissionswerks, Vertreter anderer kirchlicher Hilfswerke, der Bischofskonferenz sowie des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend beraten und entscheiden über die Projektanträge und ihre Förderung. Vorher wird jeder Projektantrag einer Prüfung durch die Länder- und Fachreferenten des Kindermissionswerks unterzogen.

Stärkung der Eigenverantwortung

Ob es sich um den Bau von Schulen und Kindergärten, um die Anschaffung medizinischer Geräte für Krankenhäuser und Gesundheitsstationen oder um die Herstellung von Bildungsmaterial handelt – jede Förderung stärkt auch die Eigenverantwortung der Menschen vor Ort. Die Projektpartner leisten dabei stets einen eigenen Beitrag zur Umsetzung ihrer Initiative. Das trägt dazu bei, Abhängigkeiten zu vermeiden.

Ganzheitliche Hilfe

Hilfe für Kinder ist immer auch Hilfe für ihre Familien und ihre Umgebung. So umfasst zum Beispiel ein Schulprojekt oft auch ein Ernährungsprogramm, ein Kindergarten unterhält eine Gesundheitsstation und eine von der Gemeinde angebotene Kinderfreizeit schließt die Elternseelsorge mit ein.

Weltweites Engagement

Auf den folgenden Seiten stellen wir beispielhaft fünf Projekte vor – eine kleine Auswahl aus vielen tausend Initiativen, die dank der Sternsinger-Spenden auch im nächsten Jahr unterstützt werden können.

Ein Beispielland, viele Projekte

Mit Beispielland und Motto setzt die Aktion Dreikönigssingen jedes Jahr einen pädagogischen Schwerpunkt. So soll den Sternsingern die Lebenssituation von Kindern am Beispiel eines Landes nahegebracht werden. Die Sternsinger-Spenden werden allerdings nicht nur für Projekte im Beispielland verwendet, sondern für Projekte weltweit.



Rumänien
Familienhäuser für Waisenkinder



Jordanien
Bildung und psychosoziale Unterstützung für syrische Flüchtlinge



Indien
Bildung für Kinder und Jugendliche in den Slums von Kalkutta



Ghana
Prävention von Kinderhandel



Brasilien
Mutter-Kind-Versorgung in der Casa Angela

JAHRESBERICHT 2014

Im Jahresbericht des Kindermissionswerks ‚Die Sternsinger‘ e.V. legen wir detailliert Rechenschaft ab über die Verwendung der Sternsinger-Spenden. Anhand von Projektbeispielen zeigen wir, wie die Sternsinger Kindern in Not konkret helfen. Unseren Jahresbericht 2014 erhalten Sie als PDF-Datei zum Download unter www.sternsinger.de. Gern können Sie auch die Print-Version kostenlos bei uns bestellen, die Kontaktdaten finden Sie im Impressum auf Seite 2.

Gemeinsam unter einem guten Stern



Dass Menschen unter einem guten Stern stehen, ist nicht selbstverständlich: Viele Kinder weltweit leben in Not und Armut. Sie brauchen engagierte Menschen, die sich für sie einsetzen. In den Sternsinger-Projekten weltweit passiert das jeden Tag. Fünf Beispiele stellen wir Ihnen hier vor.

Jordanien: Bildung und psychosoziale Unterstützung für syrische Flüchtlinge



Nach mehr als vier Jahren Bürgerkrieg ist etwa die Hälfte aller Syrer auf der Flucht; mehr als drei Viertel der Flüchtlinge sind Frauen und Kinder. In Jordanien kommen viele Syrer bei Gastfamilien, in Mietwohnungen oder öffentlichen Gebäuden unter; andere leben in großen Flüchtlingslagern. Die meisten Flüchtlinge können weder die hohen Mieten bezahlen noch grundlegende Bedürfnisse decken. Deshalb waren zunächst medizinische Versorgung, psychosoziale Betreuung und Nahrungsmittelhilfe nötig. In Jordaniens Hauptstadt Amman und in Irbid sorgt der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee

Service, JRS) nun verstärkt für die Kindergartenbetreuung, die Eingliederung von Schülern in das örtliche Schulsystem, soziale und kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche sowie für psychosoziale Dienste. Die (Vor-)Schulbildung ist ein Schwerpunkt der Arbeit: 670 Grundschüler und 220 Kindergartenkinder werden in Amman, 100 Kindergartenkinder in Irbid betreut. So kann in den Alltag der Mädchen und Jungen wieder ein kleines Stück Normalität einkehren. Während die Kinder in der Schule oder im Kindergarten sind, besuchen die Eltern Englisch- und Computerkurse. Zum umfassenden Angebot des JRS gehören auch eine Rechtsberatung und Hilfen beim Umgang mit Behörden.

Ghana: Prävention von Kinderhandel



Viele Ghanaer wandern auf der Suche nach Arbeit aus dem ärmeren Norden in den Süden; auch Kinder sind von der Migration betroffen. Manche Kinder fliehen vor Armut oder Gewalt aus dem Elternhaus, andere werden verkauft und als Haushaltshilfen oder Arbeitskräfte ausgebeutet. Armut ist der Grund für diesen Kinderhandel, der auch über Ghanas Grenzen hinweg zu beobachten ist. Auch in der Diözese Bolgatanga an der Grenze zu Burkina Faso und Togo ist der Kinderhandel ein großes Problem. Deshalb hat die Diözese im Jahr 1994 ein Kinderzentrum gegründet. Ziel ist die Reintegration der Kinder in ihre Familien. Das Sozialamt hat das

Zentrum zum offiziellen Transit-Heim ernannt: Hier sind zurzeit 66 Kinder untergebracht. Zugleich ist es eine offene Anlaufstelle für insgesamt etwa 120 Straßenkinder, die psychologisch und sozial begleitet werden. Die Reintegration der Kinder in ihre Familien ist ein Prozess, der oft mehrere Jahre dauert. Die Diözese unterstützt die Familien dabei, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften und die Lebenshaltungs- und Bildungskosten ihrer Kinder zu tragen. Für eine erfolgreiche Reintegration der Kinder ist die schulische Ausbildung entscheidend: So finden sie nicht nur in einen geregelten Alltag zurück, sondern bekommen auch die Chance auf eine bessere Zukunft.

Rumänien: Familienhäuser für Waisenkinder



In der rumänischen Hafenstadt Constanța sieht man auffällig viele Kinder und Jugendliche auf den Straßen: Ihre Eltern haben Rumänien verlassen und suchen eine bessere Arbeit und Einkommen in Italien und anderen Ländern der EU. Während sie sich eine neue Existenz aufbauen, sind die Kinder größtenteils auf sich allein gestellt. „Es ist nicht nur die materielle Armut, sondern vielfach auch der moralische Werteverfall, den wir mit Sorge beobachten“, sagt Pater Andrei von den Salesianern Don Boscos. Er ist Projektleiter des Jugend- und Sozialzentrums in einem Armenviertel am Stadtrand von Constanța. „Alkohol, Drogen und Gewalt belasten die Familienverhältnisse enorm und zerstören sie. Hinzu kommt die große Arbeits- und Perspektivlosigkeit.“ Seit 1992 betreuen

die Salesianer bedürftige und vernachlässigte Kinder in der Hafenstadt. Neben finanzieller Hilfe, Essen und Kleidung ist besonders die psychosoziale Betreuung wichtig. Familienberater und Sozialarbeiter helfen präventiv und machen Hausbesuche. Zwölf Kinder können in zwei betreuten Familienhäusern unterkommen, wenn die Situation zuhause nicht mehr tragbar ist. Zudem bieten die Salesianer in Constanța und an zwei weiteren Standorten im Umkreis Nachhilfeprogramme für rund 220 Kinder und Jugendliche an. Integrationskurse und psychologische Betreuung helfen den Jugendlichen, Anschluss an den regulären Schulunterricht zu finden. Ein buntes Freizeitprogramm bietet eine Alternative zum tristen Alltag. Rund 250 Kinder und Jugendliche zwischen vier und 15 Jahren sowie 50 junge Erwachsene im Alter von 15 bis 30 Jahren kommen täglich ins Zentrum. Für Jugendliche bieten die Salesianer außerdem EDV-Schulungen an.

Brasilien: Mutter-Kind-Versorgung in der Casa Angela



„Monte Azul“, auf Deutsch „Blauer Berg“, heißt das Armenviertel am Stadtrand der größten brasilianischen Stadt São Paulo. Die wenigsten Menschen, die hier wohnen, haben eine regelmäßige Arbeit und Einkommen, Zugang zu guten Schulen oder einem funktionierenden Gesundheitssystem. Die staatlichen Krankenhäuser sind überfüllt und schlecht ausgestattet. Schwangere Frauen ohne finanzielle Mittel haben es schwer, eine gute Grundversorgung rund um die Geburt zu bekommen. Für Mutter und Kind kann es lebensgefährlich werden, wenn die Geburt schwierig verläuft. Oft werden in

öffentlichen Krankenhäusern zudem Kaiserschnitte vorgenommen, obwohl sie nicht nötig sind – das geht schneller und die Ärzte verdienen mehr daran. Die Organisation Monte Azul setzt sich dafür ein, dass schwangere Frauen aus den Armenvierteln eine adäquate medizinische Versorgung während und nach ihrer Schwangerschaft erhalten. Unterstützt von den Sternsängern betreibt Monte Azul die „Casa Angela“, das erste staatlich anerkannte Geburtshaus Brasiliens und Lehreinrichtung für den neu gegründeten Hebammen-Studiengang. Sie ist Anlaufstelle für viele junge Mütter und Schwangere. Die Kreißsäle sind freundlich und hell; Hebammen betreuen die Mütter und die Babys rund um die Geburt.

Indien: Bildung für Kinder und Jugendliche in den Slums von Kalkutta



Mit 15 Millionen Einwohnern ist Kalkutta eine der größten Städte Indiens. In riesigen Slums leben die Menschen dicht gedrängt in provisorischen Hütten inmitten von Müll. Sie sind Außenseiter – sozial und wirtschaftlich; viele sind Analphabeten. Den Menschen mangelt es an allem: Trinkwasser, Hygiene, Sanitäranlagen... Die Organisation SPAN (Society for People's Awareness) setzt sich seit über 20 Jahren für die Rechte und den Schutz von Kindern und Jugendlichen in den Slums von Kalkutta ein. Brückenkurse und maßgeschneiderte Angebote helfen, Schulabbrecher wieder ins formale Schulsystem zu integrieren und einen Schulabschluss vorzubereiten.

Die SPAN-Mitarbeiter sensibilisieren Lehrer für die Probleme der Slumbewohner, beraten die Kinder und Familien und begleiten sie langfristig. Zusatzangebote an den Schulen stützen die Kinder auch nach der Einschulung, um erneute Schulabbrüche zu verhindern. Bei nachlassender Leistung erhalten die Kinder Nachhilfe. Auch die Eltern werden darüber aufgeklärt, wie wichtig die Schulbildung für ihre Kinder ist. SPAN unterhält neben drei Jugendzentren mehrere kleine Ausbildungseinrichtungen, in denen Nähen und Schneidern unterrichtet und Ausbildungen zum Kfz-Mechaniker und zur Kindergärtnerin angeboten werden. Ergänzende Kurse und Workshops helfen den Jugendlichen, ihre Begabungen und Talente zu entwickeln und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.



Sternsinger im Bundeskanzleramt

In diesem Jahr gewinnen alle!

Denn alle Sternsinger, die bei unserem Wettbewerb mitmachen, bekommen das blaue Sternsinger-Segensbändchen zugeschickt



Die 27 Gruppen, die bei unserer Auslosung Glück haben, dürfen darüber hinaus nach Berlin ins Bundeskanzleramt fahren und dort an der großen Treppe den Segen für das neue Jahr anschreiben.

Was Sie dafür tun müssen:

- Treffen Sie sich mit Ihren Sternsingern. Schauen Sie gemeinsam unseren neuen Film und lernen Sie anhand der Materialien das Beispielland und Thema kennen.
- Lösen Sie gemeinsam das Rätsel (Folgeseite).
- Schreiben Sie die Lösung auf die Postkarte an der Umschlagrückseite dieses Heftes und schicken diese bis **Freitag, 20. November 2015** an uns.
- Es können nur Einsendungen von Pfarreien oder überpfarrlichen Gruppen (Schule, Verband o.ä.) berücksichtigt werden. Die Zugehörigkeit zur Pfarrei muss eindeutig erkennbar sein. Wenn Sie mit einer schulischen, verbandlichen oder überpfarrlichen Gruppe teilnehmen möchten, vermerken Sie dies bitte deutlich auf dem Formular.
- Pro Pfarrei oder Gruppe nimmt nur eine Einsendung an der Auslosung teil.

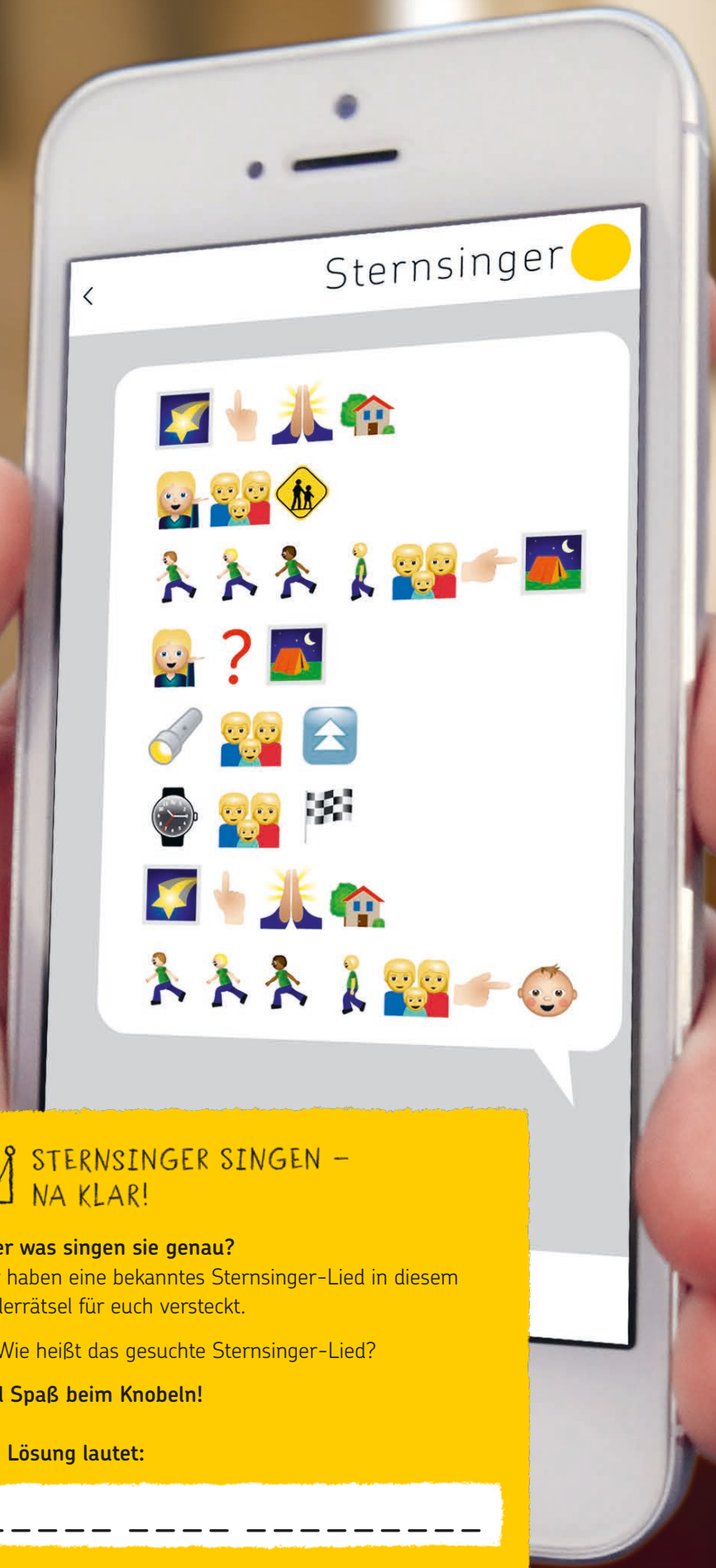
- Die Lösungskarten werden nach Diözesanzugehörigkeit sortiert. Aus jeder Diözese wird eine Gruppe ausgelost, die am Empfang im Bundeskanzleramt teilnehmen darf.
- Die Gewinner dürfen mit je vier minderjährigen Sternsingern (drei Könige, ein Sternträger) und einer erwachsenen Begleitperson am Empfang teilnehmen.
- Der Gewinn umfasst auch die kostenfreie Anreise und Unterbringung der Gruppen in einem Jugendgästehaus.

Wichtig:

Die Segensbändchen werden nach Posteingang rechtzeitig vor der Aktion an Sie verschickt. Einsendungen, die uns nach dem 20.11.2015 erreichen, werden für den Wettbewerb nicht mehr berücksichtigt.

Nur die Gewinnergruppen werden von uns bis zum 26.11.2015 benachrichtigt. Bitte füllen Sie hierfür die Lösungskarten besonders sorgfältig, gut lesbar und vollständig aus. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ZUM
STERNSINGER-
RÄTSEL



 STERNSINGER SINGEN –
NA KLAR!

Aber was singen sie genau?

Wir haben eine bekanntes Sternsinger-Lied in diesem Bilderrätsel für euch versteckt.

→ Wie heißt das gesuchte Sternsinger-Lied?

Viel Spaß beim Knobeln!

Die Lösung lautet:

→ Jetzt auf die angehängte Postkarte schreiben, abschicken und Daumen gedrückt halten!

Die Lösung lautet:

Bitte alle Felder
lesbar ausfüllen
und bis 20.11.2015
ans Kindermissionswerk
schicken!

Ansprechpartner/-in

.....
Anrede Vorname Nachname

Privatanschrift

.....
Straße, Hausnr. Telefon

.....
PLZ, Hauptort E-Mail

Anschrift des Pfarramts

.....
Straße, Hausnr. Pfarrpatron

.....
PLZ, Hauptort E-Mail Bistum

Wie viele Segensbändchen
benötigen Sie für Ihre
Sternsinger?

.....
Welche Funktion übernehmen Sie bei der Sternsingervorbereitung?

Wurfzettel

Leider kommt es vor, dass die Sternsinger vor verschlossener Tür stehen. Für diesen Fall bieten wir einen Wurfzettel in zwei Textversionen an.

A



Mit diesem Wurfzettel bieten Sie den Menschen an, eine Spende für die Sternsingeraktion im Pfarrbüro abzugeben.

B



Mit diesem Wurfzettel bieten Sie den Menschen in Ihrer Pfarrgemeinde einen weiteren Besuch der Sternsinger an.

- Beide Wurfzettel haben das Format DIN A6; wir stellen sie Ihnen kostenlos zur Verfügung.
- Bestellen Sie die Wurfzettel einfach und schnell über unseren Online-Shop:
www.sternsinger.de

 ONLINE

Einfache Wurfzettel als Kopiervorlage zum Herunterladen: www.sternsinger.de



HERR JESUS CHRISTUS,

du liebst uns Menschen so, wie wir sind.

Wir wollen dir danken,
dass wir mit allem zu dir kommen dürfen
und du immer ein offenes Ohr und ein offenes Herz für uns hast.

Du bist jedem Menschen mit Respekt und Liebe begegnet.
Heute brauchst du uns. Wir können anderen zeigen,
dass du sie magst und dass sie wichtig sind.

Wir Sternsinger dürfen diese Botschaft zu den Menschen bringen.
Hilf uns, Wege des Respekts zu gehen:
dass wir uns für andere einsetzen in der Gruppe, in der Klasse,
im Sportverein und in der Gemeinde.

Lass uns immer wieder auf Menschen zugehen,
die uns fremd sind oder anders scheinen –
und so immer mehr entdecken,
wie vielfältig du die Menschen geschaffen hast!

Hilf, dass auf der ganzen Welt Kinder respektiert und gefördert
werden, damit sie ihre Gaben und Talente entfalten können.
Segne unseren Einsatz für Kinder auf der ganzen Welt.

Dazu sende uns deinen Beistand, den Heiligen Geist,
der immer mit uns geht und uns stärkt,
heute und alle Tage.

Amen.